

LÄDERE

INFOMAGAZIN DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN

10 | NOVEMBER 2015

Schwerpunkt

Projekte, die uns weiterbringen



MINT

Mathematik – Informatik –
Naturwissenschaften – Technik,
das beinhalten Ausbildungen
an der TF Bern.

Die wandernde Säule von Biel
oder was ein Elektroniker auch
werden kann.

INHALT

SCHWERPUNKT

Neu: Kinder und Jugendliche für MINT begeistern	4
Flüchtlinge ausbilden – Tropfen auf den heissen Stein?	6

WEITERE BEITRÄGE

Leistungssport und Ausbildung: unsere Neuen	8
Neu und attraktiv: Baseball und Hornussen	10
Qualitätssicherung in der Schulsozialarbeit	11
Fächerübergreifende Projektarbeit	14
Wer sind die Besten im Land?	16
In der SRF-Sendung «Happy Day» mit Röbi Koller	17
Ein neuer Montagerraum in der Felsenau	18
Skizzieren auf der Schützenmatte	19
Ein Auftrag für alle Abteilungen der Felsenau	20
Besuch an der BAM	21
Die wandernde Säule von Biel	22
Zwei Berufsfelder mit hohem Verwandtschaftsgrad	24
27 neue Fachleute für die Sonnenenergie	25
Starterkurs für Metallbau-Konstrukteure	26
Weiterbildung: ein Muss, um weiterzukommen	28
Rinnenkasten und Dachvasen für Schloss Rued	30
Aus dem Innenausbau	31

IMPRESSUM

Das Infomagazin der Technischen Fachschule Bern «Lädere» erscheint zweimal jährlich in einer Auflage von 2500 Exemplaren.

HERAUSGEBERIN

Technische Fachschule Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
www.tfbern.ch

REDAKTION

Geschäftsleitung Technische Fachschule Bern, Tel. 031 337 37 37

SEKRETARIAT

Blerinda Veseli, Technische Fachschule Bern, blerinda.veseli@tfbern.ch

GESTALTUNG

Stefan Schaer, Bern, eigenartlayout.ch

BILDER

Nicht gekennzeichnete Bilder: Technische Fachschule Bern

DRUCK

Jost Druck AG, Hünibach

ZUM UMSCHLAGBILD

Noch schön gesichert zu Beginn der Lehre hoch oben im Fiescher Startcamp. Nach 2–4-jähriger Ausbildung geht es dann gut gerüstet ohne Sicherung ins Wirtschaftsleben. (Bild: Roland Aellig)

NUR ETWAS KLEINES ...



Roland Christen
Verwalter

Dieses Jahr habe ich mein erstes Geschenkgespräch schon Ende September gehört. Fetzenweise zumindest. Auf der berühmten Shoppingmeile La Rambla in Barcelona, die sich vom Hafen bis zur Plaça de Catalunya erstreckt. Früh, finden Sie auch? Nein, dieses Jahr mache ich weniger Geschenke. Echt! Es ist immer dasselbe. Zuerst vereinbaren wir hoch und heilig, dass wir diesmal nichts schenken. Oder nur etwas Kleines? Oder nur etwas wirklich sehr Passendes? Wenn es uns einfach so ins Auge springt. Und am Schluss ist es wieder genauso schlimm wie im vergangenen Jahr. Was dazu führt, dass alle rumrennen im Advent und klagen: zu viel Kommerz, zu viel Geschäft, zu viel Hektik und zu wenig Besinnung.

Auch ich finde das Schenken nicht immer einfach. Aber er gefällt mir, dieser Brauch. Er macht aus Weihnachten irgendwie erst richtig Weihnachten. Ich persönlich werde meinen Lieben kleine Geschenke übergeben. Gleichzeitig werde ich mir aber auch vornehmen, unter dem Jahr mehr Geschenke zu verteilen. Nicht nur materielle. Und dies mit Wertschätzung, Respekt, Dankbarkeit und Freude.

Somit danke ich Ihnen für Ihr Interesse und das Wohlwollen, das Sie der TF Bern entgegenbringen, und wünsche Ihnen und Ihrer Familie besinnliche Advents- und Weihnachtstage und für das kommende neue Jahr Gesundheit, Glück und Wohlergehen!

NEUE PROJEKTE



Andreas Zysset
Direktor

Im August starteten wir mit dem Fachkurs Bau und mit der Ausbildung von Schreinerpraktikern EBA in zwei Klassen, die ausschliesslich von Migranten besucht werden. Meines Wissens sind wir eine der wenigen Berufsfachschulen in der Schweiz, welche die Arbeitsintegration von anerkannten und vorläufig aufgenommenen Flüchtlingen konkret und zusammen mit der Wirtschaft angehen. Und es scheint zu klappen, mindestens auf dem Bau fanden wir dank der Unterstützung durch den kantonalbernerischen Baumeisterverband für alle Teilnehmer einen Praktikumsplatz. Dann arbeiten wir an unserer Profilierung als MINT-Schule, beispielsweise zusammen mit dem Gymnasium Köniz-Lerbermatt. Auch dies ist nicht alltäglich – die gymnasialen und die berufsbildenden Ausbildungswelten führen in der Regel eine Koexistenz, von der die andere Seite kaum Kenntnis nimmt. Lernende der TF Bern werden gymnasiale Luft schnuppern, Gymnasiastinnen und Gymnasiasten stehen bei uns wohl zum ersten Mal in einer Werkstatt.

Die Ausbildung von Metallbaukonstrukteuren ist für die Betriebe mit einem sehr hohen Initialaufwand verbunden. Wir konzipierten nun ein attraktives Angebot für die Lehrbetriebe. In einem sechswöchigen Startkurs führen wir Zusatzlernende in die notwendigen Grundlagen ein. Weitere Kurse sind in Planung.

Bis heute bilden wir Mechanikpraktiker EBA und Polymechaniker EFZ Niveau E, das heisst auf dem höchstmöglichen Niveau, aus. Auch für sehr gute Mechanikpraktiker besteht damit praktisch keine Chance, nach erfolgreichem Abschluss der Attestausbildung als Polymechaniker weiterzufahren. Die Anforderungen sind sehr hoch, meistens zu hoch. Mit der Bildung einer Produktionsgruppe von Produktionsmechanikern EFZ, einer dreijährigen Ausbildung, schliessen wir diese Lücke ab dem kommenden Jahr. Unseren Mechanikpraktikern können wir damit eine attraktive Weiterentwicklung anbieten.

Anfang Juni 2015 erhielten wir schliesslich von der Erziehungsdirektion den Auftrag, einlaufend ab 2016 jährlich eine Klasse Informatikerinnen / Informatiker EFZ im uns vertrauten 3+1-Modell (berufliche Grundbildung in drei Jahren, viertes Jahr Vollzeit-BMS) auszubilden. Unter der Leitung des stellvertretenden Direktors Matthias Zurbuchen wurden die Arbeiten für die Umsetzung dieses sehr ambitionierten Vorhabens aufgenommen.

Dies sind nur einige wenige Beispiele aus unserem Schulalltag. Sie könnten beliebig erweitert werden. Projektarbeit ist immer auch Pionierarbeit. Sie fordert alle, die sich engagieren, stark. Dies tun sehr viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Schule. Ihnen allen danke ich herzlich für ihren grossen Einsatz. Dank ihnen dürfen wir mit grosser Zuversicht in die Zukunft blicken.

NEU: KINDER UND JUGENDLICHE FÜR MINT BEGEISTERN

Die Technische Fachschule Bern (TF Bern) engagiert sich seit zwei Jahren als MINT-Schule. Das Projekt steht unter der Verantwortung von Matthias Zurbuchen. Mit Karin Hofer, Berufsbildnerin und Fachhochschulingenieurin leitet eine ausgewiesene Fachfrau die Aktivitäten der Schule. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule gibt nun den geplanten Aktivitäten Auftrieb.

Wirtschaft und Hochschulen beklagen einen erheblichen Mangel an Fachkräften im MINT-Bereich. Der Frauenanteil ist sehr tief und die MINT-Fächer gelten bei Jugendlichen als komplex und schwierig. Der Entscheid für oder gegen MINT-Fächer erfolgt in den ersten 15 Lebensjahren. In der obligatorischen Schulzeit wird der Bereich Technik bisher wenig gefördert. Der Bund will den Fachkräftemangel aktiv angehen und räumt dieser Aufgabe eine hohe Priorität ein.

Sein Handlungsspielraum ist aber eingeschränkt, weil auf dieser frühen Altersstufe die Kantone zuständig sind. Über den gemeinsam mit den Kantonen gesteuerten Hochschulbereich will der Bund in der Periode 2017–2020 durch projektgebundene Bundesbeiträge neue Initiativen und Ansätze zur MINT-Förderung vorantreiben und finanzieren. Für den Industrie- und technologieorientierten Kanton Bern ist es wichtig, hier eine führende Rolle zu spielen. Die Berner Fachhochschule und die Pädagogische Hochschule Bern haben ein Projekt eingegangen. Eine Zusammenarbeit mit TF Bern macht Sinn, weil wir die Sekundarstufe I besser kennen.

VISION FÜR DIE ZUKUNFT

Ein offenes und innovatives MINT- und Cleantech-Laboratorium unter Federführung der Berner Fachhochschule (BFH) und der Technischen Fachschule Bern besteht aus einer MINT-Erlebniswerkstatt zur Nachwuchsförderung in technischen Berufen und es bietet praxisorientierte Weiterbildungen auf dem Gebiet von Cleantech und alternativen Energien an.

Damit tragen die Berner Fachhochschule und die Technische Fachschule Bern langfristig zur Beseitigung des Fachkräftemangels im Kanton Bern bei

und fördern den Wissenstransfer von der Forschung und Entwicklung über die Produktinnovationen hin zu den Fachkräften in Industrie und Gewerbe. Zudem bietet das Zentrum Raum und Anstoss für technologische Innovationen und die Vernetzung

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER ERLEBEN TECHNIK IM MINT-TURM.

der Akteure in Wirtschaft und Berufsbildung. Die TF Bern und die BFH nutzen dabei vorhandene Infrastrukturen sowie ihre spezifischen Kernkompetenzen zur Schliessung von Lücken des Kantons Bern

in der MINT-Förderung und in der beruflichen Weiterbildung auf den Gebieten Cleantech, Gebäudehülle und alternative Energien.

ZIELE

Ein MINT-Zentrum soll folgenden Zielen dienen:

Ziel 1: Nachwuchsförderung

- Kinder und Jugendliche für MINT-Lerninhalte begeistern und ihnen die Attraktivität und Vielfalt an MINT-Berufen aufzeigen
- Lehrpersonen sowie Berufsberatende und andere an der Berufswahl Beteiligte in Aus- und Weiterbildungen für die MINT-Lerninhalte und -Berufe sensibilisieren und sie als Multiplikatoren zur Weitervermittlung befähigen



➔ Ausbildung von Elektronikern als Beispiel für MINT-Ausbildung an der TF Bern.

- Bestehende und neue Aktivitäten zur Behebung des Fachkräftemangels in technischen Berufen im Kanton Bern bündeln, koordinieren und umsetzen helfen

Ziel 2: Qualifizierung von Fachkräften

- Praxisrelevante Qualifikationslücken von MINT-Fachkräften durch neu zu schaffende, ergänzende Weiterbildungsangebote schliessen
- Synergien zwischen den Kernkompetenzen der BFH und der TF Bern in der Schnittstelle zwischen den Tertiärstufen A und B optimal nutzen

Ziel 3: Support von Industrie und Gewerbe

- Den Fachkräftemangel im Bereich der technischen Berufe entschärfen und zu qualifizierten Arbeitsplätzen beitragen
- Anlaufstelle für Industrie und Gewerbe in Sachen Aus- und Weiterbildungsbedarf schaffen
- Firmen im Bereich Cleantech/alternative Energien im Kanton Bern durch geeignete Supportleistungen und den Wissenstransfer unterstützen

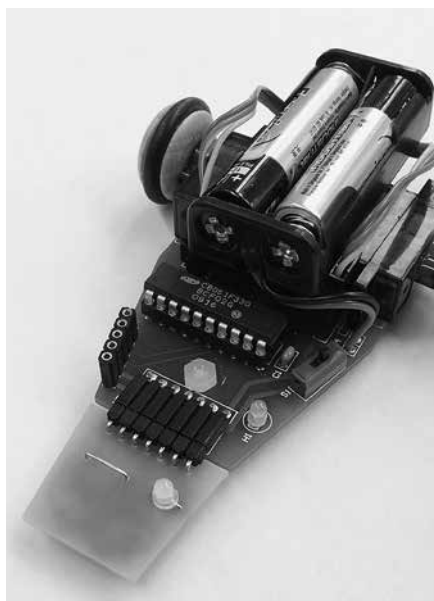
Ziel 4: Beitrag an verschiedene kantonale Ziele

- Bildungsstrategie 2016 (Förderung einer stereotypenfreien Ausbildungswahl, Begeisterung für MINT-Fächer und Förderung der höheren Berufsbildung).
- Wirtschaftsstrategie 2015 (Innovation und Schonung der Ressourcen)
- Energiestrategie 2006 (Förderung der Verwendung erneuerbarer Energien, Förderung der Aus- und Weiterbildung, Stärkung des Energiebewusstseins in den Schulen aller Stufen)

**WIR STARTEN JETZT
MIT DEM MINT-TURM**

Wir von der Technischen Fachschule Bern sind mit unserem MINT-Angebot unterwegs. Als MINT-Schule benutzen wir neu ein Logo.

Zentral planen wir unseren MINT-Turm. Das nicht mehr gebrauchte Treppenhaus unseres Hauptgebäudes in der Lorraine soll zukünftig als MINT-Turm dienen. Das Treppenhaus soll auf der einen Seite die Karrieremöglichkeiten bei



➔ *GY Mobil, ein Produkt der Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Köniz-Lerbermatt.*

MINT-Berufen aufzeigen und auf der anderen Seite ein Schnupperlehrlabor sein. Im Treppenhaus sollen die Aufstiegsmöglichkeiten bei der Wahl von MINT-Berufen dargestellt werden (je höher die Treppe, desto höher die Karriere). Dabei werden ausgewählte MINT-Berufe mit entsprechenden Weiterbildungsmöglichkeiten (Höhere Fachschulen, Fachhochschulen, Universität) aufgezeigt und mit konkreten Lebensläufen veranschaulicht. Dieser Teil wird in enger Zusammenarbeit mit der Berufs-, Studien und Laufbahnberatung realisiert.

Der MINT-Turm soll aber auch als Schnupperlehrpark eine Versuchsanlage bieten, in der es ums Versuchen, Erforschen, Erfinden geht. An einfachen Versuchsanlagen können Schülerinnen und Schüler Neues ausprobieren und erfor-

**DER MINT-TURM SOLL
AUCH ALS ATTRAKTIVER
SCHNUPPERLEHRPARK
DIENEN.**

schen. Das MINT-Schnupperlehrlabor kann von Schulklassen besucht werden. Lehrpersonen können ihre Klasse selbstständig oder begleitet von Lernenden der TF Bern durch den Turm führen. Der Besuch bei uns an der TF Bern kann mit anderen Aktivitäten wie Mittwochtreff oder Werkstattbesuch kombiniert werden.

MINT-NACHWUCHSFÖRDERUNG

Die TF Bern führt ein Angebot in der Förderung von MINT-Nachwuchs. Im erfolg-

reichen Jugend-Elektroniker-Zentrum Bern können Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 16 Jahren in Semesterkursen während 12 Lektionen à 2 Stunden ganz praktisch Einblick in die Welt der Elektronik und der Informatik gewinnen.

**ZUSAMMENARBEIT
MIT DEM GYMNASIUM**

Die TF Bern und das Gymnasium Köniz-Lerbermatt engagieren sich als MINT-Schulen für die Ausbildung von künftigen Fachkräften. Um nicht nur die geografische Nähe, sondern auch die inhaltliche Nähe beider Institutionen besser zu nutzen, haben die TF Bern und das Gymnasium Köniz-Lerbermatt ein gemeinsames Projekt gestartet. Im Rahmen

**AN DER TF BERN
DIE REALE WELT DER
TECHNIK ERLEBEN.**

dieses Projekts sollen die Möglichkeiten und Stärken beider Seiten genutzt werden. Für die TF Bern sind dies namentlich die Praxisnähe und die technisch gut ausgestatteten Werkstätten. Beim Gymnasium Köniz-Lerbermatt ist es die Wissenschaftsnähe. Ein Teil der Lernenden der Technischen Fachschule Bern (TF Bern) tritt nach ihrer Lehre in ein Fachhochschulstudium ein. Im Hinblick aufs Studium steigen die Elektronik-Lernenden der TF Bern am Gymnasium Köniz-Lerbermatt in wissenschaftspropädeutische Themen ein wie Nanotechnologie und Neurobiologie und erweitern so ihren Horizont. Dauer: drei Tage.

Umgekehrt erleben Gymnasiasten/-innen der MINT-Klassen des Gymnasiums Köniz-Lerbermatt an der TF Bern die reale Welt der Technik. Anhand eines Technikprojekts entwickeln die Gymnasiasten/-innen im Tandem mit Elektronik-Lernenden der TF Bern ein konkretes Produkt. Hergestellt wird ein funktionstüchtiges Fahrzeug (GY Mobil), welches eigenständig einer schwarzen Linie folgt. Die Technik wird so an der Technischen Fachschule Bern erlebbar gemacht. Dauer: je fünf Halbtage pro Klasse.

FLÜCHTLINGE AUSBILDEN – TROPFEN AUF DEN HEISSEN STEIN?

Erschreckende Bilder aus dem Mittelmeer; beängstigende Bilder an den Südostgrenzen Europas; erschütternde Bilder an den Südzäunen Ungarns: Die Migrantenfrage lässt die Schweiz nicht mehr kalt. Die Technische Fachschule Bern, die Lädere, ist als traditionsreicher Betrieb bereits vor dem Hype diesen Sommer aktiv geworden. Zugegeben: Es ist vielleicht nur ein Tropfen auf den heissen Stein: «Ausser man tut es.»

Flüchtlinge möchten arbeiten, erhalten jedoch oft keine Möglichkeit dazu. Nach zehn Jahren Aufenthalt in der Schweiz sind 50% der anerkannten Flüchtlinge und 70% der vorläufig Aufgenommenen ohne Erwerbsarbeit. Der Kanton Bern möchte anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene so ausbilden, dass sie anschliessend eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt finden oder eine Lehrstelle im dualen System antreten können.

Die TF Bern führt dazu als Pilot zwei spezifische Ausbildungsangebote durch. Zugegeben – es ist ein Tropfen auf den heissen Stein. Trotzdem engagiert sich die Technische Fachschule Bern bei der beruflichen Integration von Flüchtlingen.

AN WEN RICHTET SICH DAS ANGEBOT?

Zugelassen zur Ausbildung sind anerkannte und vorläufig aufgenommene Flüchtlinge, die seit mindestens zwei Jahren in der Schweiz sind. Die Bewerber sind arbeitswillig und interessiert, einen Beruf zu lernen. Zudem sind sie motiviert, sich in den schweizerischen Arbeitsprozess zu integrieren. Überdies sind sie älter als 25 Jahre. Für unter 25-Jährige gibt es verschiedene andere kantonale Angebote.

Auf Seite 7 (siehe Kasten) drei Stimmen aus dem «Sonntagsblick» vom 23. August 2015: «Von wegen faule Flüchtlinge.»

BAUARBEITER

In enger Zusammenarbeit mit dem Kantonalbernerischen Baumeisterverband (KBB) organisiert die TF Bern den «Fachkurs Bauberufe». Er ist im August mit einem Intensivprogramm Maurer-Basiswissen in der Lehrhalle des KBB gestartet. In diesem Fachkurs arbeiten die Teilnehmenden drei Tage in einem Praktikumsbetrieb des Baugewerbes. Dazu besuchen sie während zwei Tagen pro Woche die Berufsfachschule.

Nach Abschluss der Ausbildung sollen die Teilnehmenden entweder eine Anstellung im Baugewerbe erhalten oder eine entsprechende Lehre auf Stufe EBA oder EFZ antreten.



➔ Unsere Schreinerpraktiker mit MBA-Chef Theo Ninck und Berufsschulinspektor Mario Aeberhard.



«SIE GEBEN SICH WIRKLICH MÜHE»

Amir Sharifi (26 Jahre) wurde in Afghanistan geboren und wuchs im Iran auf. «Dort arbeitete ich als Gipser und Maler.» Vor drei Jahren flüchtete er in die Schweiz und absolviert nun an der Technischen Fachschule Bern (TF) die Ausbildung zum Schreiner. «**Auf dem normalen Arbeitsmarkt bekam er keine Stelle.** «Mein Ziel ist es, dass ich nach dieser Ausbildung eine Lehre als Schreiner machen kann. Den Leuten hier von der TF gebührt ein grosses Lob – sie geben sich wirklich Mühe», sagt Sharifi.

AUSBILDUNG ZUM SCHREINER- PRAKTIKER EBA UND EVENTUELL HOLZBEARBEITER EBA

In Zusammenarbeit mit dem Schreinermeisterverband Kanton Bern bietet die TF Bern seit August 2015 eine Ausbildung zum Schreinerpraktiker EBA an. Die Ausbildung ist so aufgebaut, dass vorerst eine neunmonatige Vollzeitausbildung an der TF Bern erfolgt. Dabei sind die Lernenden vier Tage pro Woche in der Werkstätte und einen Tag pro Woche in der Schule. Zusätzlich erhalten sie intensiven Deutschunterricht. Nach den ersten neun Monaten folgt ein einjähriges Praktikum in einem Betrieb. Die Lernenden besuchen die Berufsfachschule an einem Tag pro Woche. Die letzten Ausbildungsmonate finden wieder an der TF Bern statt. Ziel ist, dass die Lernenden über einen Abschluss auf Stufe Berufsattest verfügen und im Anschluss an die Ausbildung Arbeit finden. Zurzeit prüfen wir, ob auch ein Praktikum in einer Zimmerei und dann ein Abschluss als Holzbearbeiter EBA möglich ist.

BREITE ORGANISATION

Finanziert werden die beiden Projektklassen gemeinsam durch die Erziehungsdirektion und durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern. Eine breite Begleitgruppe, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern aus den Berufsverbänden, den Hilfswerken und der Verwaltung unterstützt das Projekt. Es ist vorläufig auf drei Jahre ausgelegt. Das Erreichen der sehr anspruchsvollen Ziele wird entscheiden, ob es nach drei Jahren weitergeführt werden kann.

Felix Schärer

Projektleiter Migranten

«ICH MÖCHTE AUF DEN BAU»

Alam Hagos (35 Jahre, links unten) stammt aus Eritrea und ist seit drei Jahren in der Schweiz. «In Eritrea habe ich als Mechaniker, Maler und Schweisser gearbeitet. **Ich bin sehr glücklich, dass ich hier arbeiten kann.** Es gefällt mir sehr gut!» Hagos wünscht sich, nach dieser Ausbildung eine Lehre zu absolvieren: «Am liebsten würde ich auf dem Bau arbeiten.»



«DEUTSCH IST AM WICHTIGSTEN»

Cemal Gümez (47 Jahre, links). Die Absolventen des Kurses pflegen in ihrer Freizeit ihre Religion oder sind am liebsten mit ihren Familien zusammen. «Wir kennen nicht viele Leute. Wir sind oft für uns», sagt Gülmez, Kurde, von Beruf eigentlich Bodenleger. Seine Kinder sind vier und zweieinhalbjährig. «Deutsch ist am wichtigsten», sagt er mit Blick auf die Integration seiner Familie. Auf den Kurs aufmerksam geworden ist er durch eine Betreuerin der Hilfsorganisation Rotes Kreuz. «Frau Lüscher hat gesagt, es wäre etwas für mich. **Nun gefällt es mir gut.**»



LEISTUNGSSPORT UND AUSBILDUNG: UNSERE NEUEN

Acht Sportler und eine Sportlerin aus vier Berufsrichtungen haben im August 2015 mit ihrer Ausbildung an der Technischen Fachschule Bern begonnen. Unser Angebot für Leistungssportlerinnen und Leistungssportler entwickelt sich langsam, aber stetig. Im laufenden Schuljahr lernen 29 Sporttalente an unserer Schule. Hier in Kurzform unsere Neuen.



Der 15-jährige **Alex Lorenzetti** lebt für den Hockeysport und mag es, wenn in der Werkstatt die Funken sprühen. Der Bruder seines Teamkollegen empfahl ihm die Technische Fachschule. Der Belper, welcher zum Kader der Novizen des HC Dragon Thun gehört, fühlt sich sehr wohl in seiner Klasse und schätzt die gegenseitige Unterstützung der Mitlernenden.

«Ich habe mich für die Technische Fachschule und den Beruf Metallbauer entschieden, da ich die Möglichkeit habe, ohne verlängerten Ausbildungsweg Sport und Beruf zu verbinden. Ich arbeite gerne mit den Händen, und Schweissen ist neben dem Eishockey meine Leidenschaft.»

Das genaue Arbeiten und die Vielseitigkeit faszinieren **Matthias Gurtner** am Beruf Elektroniker. Der 15-jährige Handball-



goalie beim HV Herzogenbuchsee / BSV Bern absolviert neben dem gedrängten Ausbildungsprogramm zusätzlich bis zu sieben Trainings und einen Match pro Woche. Ohne die vielen Ferien könnte er die Trainingslager und Zusatztrainings nicht wahrnehmen.

«Ich fühle mich wohl in der Klasse und bin froh, dass niemand ein Problem damit hat, dass ich ein paar Privilege habe, z.B. dass ich kein Praktikum in den Ferien absolvieren muss oder für Trainingslager/Wettkämpfe ohne grosse Umstände freinehmen kann. Ich schätze die offene Kommunikation zwischen mir und den Lehrpersonen sehr.»

Der talentierte Emmentaler **Raphael Ruch** startete seine Fussballkarriere beim SV Sumiswald und darf sich nun seit letztem Jahr zur starken U16-Selektion des BSC Young Boys zählen. Der angehende Metallbauer absolviert sechs bis sieben Trainingseinheiten pro Woche und ist dankbar, dass er den Tipp für die Lehrstelle an der Technischen Fachschule von einem Teamkollegen erhalten hat.

«Ich schätze es enorm, dass die gesamte Ausbildung an nur einem Ort stattfindet. Die Kommunikationswege sind kurz und meine Bedürfnisse werden restlos erfüllt.»



Bereits seit zehn Jahren spielt die quirlige Freiburgerin **Marlène Zimmermann** Basketball bei Elfic Fribourg Génération. Sie steckt momentan jede Woche über 15 Stunden ihrer Freizeit ins Training und in die Spiele. Die 16-Jährige, welche bereits Luft in der Jugendnationalmannschaft geschnuppert hat und unbedingt später einmal in der NLA spielen möchte, hat die Ausbildung zur Schreinerin EFZ in Angriff genommen.

«Als ich an der BAM über das Leistungssportprogramm informiert wurde, wusste ich sofort, dass ich die Schreinerlehre an der Technischen Fachschule absolvieren wollte. Als ausgeprägter Bewegungsmensch mag ich es, mich nicht nur im Sport auszuzeichnen, sondern auch im Beruf anpacken zu können. Hier sind die Rahmenbedingungen dafür einfach perfekt.»

Der Radsportler **Noah Schriber** fühlt sich auf der Strasse, im unwegsamen Gelände und auf der Bahn gleichsam wohl im Sattel und kann in allen Disziplinen mit der Spitze mithalten. Der Allrounder fährt für den Radrennclub Bern und den RSC Aaretal Münsingen und absolviert je nach Saison bis zu elf Stunden Training auf und neben dem Rad. Den Entscheid, die Lehre als Schreiner EFZ an der Technischen Fachschule anzutreten, hat wohl



auch seine ältere Schwester (ebenfalls Schreinerin im dritten Lehrjahr) massgebend beeinflusst ...

«Der auf mich zugeschnittene Wochenplan ermöglicht es mir, meine Trainingseinheiten und Rennen je nach Saison flexibel wahrnehmen zu können. Ich habe das Privileg, neben meiner Sportausbildung, den meiner Meinung nach schönsten Beruf unter den technischen Berufen erlernen zu können.»

Der Berufswunsch Schreiner stand für den südostasiatischen Judoka mit koreanischen und thailändischen Wurzeln schon seit dem Werkunterricht in der Sekundarschule fest. Da hat **Raphael Erne** seine Vorliebe für das Material Holz entdeckt. zehnte Trainingseinheiten stehen pro Woche auf dem Programm des Ausnahmetalents, welches amtierender Schweizer-Meister in der Kategorie U18 ist und auch in der nächsthöheren Kategorie locker mit der Spitze mithalten kann.

«Alle Absagen auf meine zehn Bewerbungen für eine Schreinerlehrstelle im Raum Zürich waren gleichlautend: zu viele



Absenzen. Ich bin wahnsinnig froh, habe ich hier an der Technischen Fachschule die einmalige Chance, meinen Wunschberuf mit dem Sport kombinieren zu können. Dafür nehme ich die tägliche Pendeldistanz Zürich-Bern gerne auf mich.»

Luca Schär schaffte letzten Sommer den Sprung in die U16-Auswahl des FC Thun. Das Wunschziel des Burgdorfers steht fest: Profifussballer zu werden. Die Aus-



bildung an der Technischen Fachschule zum Schreiner ist für ihn die perfekte Lösung, da der 16-Jährige kaum zwei Stunden stillsitzen kann und ein Bürojob deshalb absolut nicht infrage gekommen wäre.

«Ich darf hier eine fundierte Ausbildung geniessen, bin nicht einem konstanten Produktionsstress ausgesetzt, kann Verpasstes in Ruhe nachholen und werde von toleranten und hilfsbereiten Lehrpersonen betreut.»

Der Oberlangenegger **Janik Wyss** hat im Sommer sogar einen Clubwechsel in Kauf



genommen, um die Schreinerlehre an der Technischen Fachschule antreten zu können. Der 15-jährige Verteidiger ist sowohl beim SCB wie auch im U16-Nationalteam Stammspieler und steht pro Woche jeweils über 15 Stunden auf dem Eis.

«Die vielen Ferienwochen und die flexiblen Arbeitszeiten sind ein grosses Plus. So habe ich trotz langem Arbeitsweg genügend Regenerationszeit.»

Auf **Patrick Ingold** übten grosse Maschinen und technische Berufe schon lange eine Faszination aus. Deshalb stand für ihn nach dem letztjährigen BIZ-Besuch auch ziemlich schnell fest, dass er Polymechniker werden will. Der 16-Jährige trainiert beim Schwimmklub Bern wöchentlich mindestens 16 Stunden auf der höchsten Förderstufe. Er ist sich bewusst, dass das Absolvieren der Berufsausbildung trotz Regenerations- und Selbststudiumsfenstern kein Spaziergang wird.



«Der abwechslungsreiche Alltag als Polymechniker-Lernender gefällt mir und gibt mir Energie und Elan fürs Schwimmen. Als sehr motivierend empfinde ich auch den Austausch und Vergleich mit meinen Klassenkollegen.»

GRAND PRIX VON BERN 2015: 123 LERNENDE AM START

Mehr als 31 000 Läuferinnen und Läufer – davon 123 Lernende der TF Bern – schwitzten am 9. Mai 2015 in Bern. Der Grand Prix von Bern ist der grösste Schweizer Volkslauf. Die Strecke führt durch die Altstadt, entlang der Aare und über den Aargauerstalden nach 16,1 km ins Ziel. Die kürzere, 4,7 km lange Variante führt durch die schöne Berner Altstadt genau durch den von Tausenden Zuschauern und Musikformationen gebildeten Stimmungskessel.

Die Lernenden der TF Bern wurden im Sportunterricht gezielt auf die von ihnen gewählte Distanz vorbereitet. Einige Lernende des ersten Ausbildungsjahres hatten Mühe, sich für diesen Anlass zu begeistern, und gingen daher wohl mit etwas gemischten Gefühlen an den Start. Im Startgelände war die Nervosität unserer Lernenden merklich zu spüren. Die Polymechniker verpassten ihrem T-Shirt noch einen einheitlichen Look und schon fiel der Startschuss. Grosse Emotionen zeigten sich in den überwältigten Gesichtern der im Ziel angekommenen Lernenden. Die erbrachte Leistung erfüllte sie mit Stolz!

Wir gratulieren allen Läuferinnen und Läufern der TF Bern herzlich zum 34. Grand Prix von Bern. Wir freuen uns, am 14. Mai 2016 wieder mit einer grossen Delegation der TF Bern am Start zu sein.

NEU UND ATTRAKTIV: BASEBALL UND HORNUSSSEN

Mit der positiven Erinnerung an letztes Jahr und der Hoffnung auf ein weiteres gutes Gelingen starteten wir am Freitag, 11. September, den Sporttag der Technischen Fachschule Bern. Obwohl das Sportlehrerteam während der Vorbereitung mit etlichen Schwierigkeiten wie kurzfristige Absagen der Sportpartner, Doppelbuchungen von Sportmaterial und verschwundenen Anmeldungen von Lernenden zu kämpfen hatte, war alles bereit für den sportlichen Einsatz.

Zusammen mit dem Lehrerteam und kranken oder verletzten Lernenden machten wir uns daran, noch vor Beginn der Schnupperangebote alle Spielfelder für das am Nachmittag stattfindende Turnier aufzustellen und zu markieren. Um 9 Uhr konnte mit fast allen Schnupperkursen begonnen werden. Nur auf der Anlage der Bern Cardinals, des Berner Baseballvereins, war niemand erschienen. Bereits waren wir auf dem Weg, unser eigenes Material zu holen und den Kurs selber zu leiten, als doch noch ein Spieler des Clubs auftauchte. Da das Angebot Baseball zum ersten Mal auf dem Programm stand, waren wir sehr gespannt darauf. Die Lernenden, die bisher geduldig gewartet hatten, machten konzentriert mit und schienen begeistert und beeindruckt zu sein, einerseits von der Kraft und Technik, mit welcher der Baseballspieler die Bälle traf, und andererseits vom amerikanischen Englisch, welches er ohne Pause sprach.

Neben Baseball wurde auch Hornussen neu in das Schnupperportan-

gebot aufgenommen. Eingeführt in diese Schweizer Nationalsportart wurden die Lernenden auf den Anlagen der Kleinen Allmend.

Wie in den vergangenen Jahren war auch heuer der Kurs Beachvolleyball bei den Anmeldungen sehr beliebt. Aus diesem Grund und weil wir dieses Jahr ein sehr hochkarätiges Leiterteam für den Sporttag gewinnen konnten, besetzten wir das Beachcenter in Bern vollständig. Auf sieben Plätzen wurden unsere Lernenden in die Sportart eingeführt. Sie waren, wenn man den Gerüchten glaubt, am Ende richtig müde.

BEACHVOLLEYBALL IST BELIEBT

Es heisst bekanntlich, dass man aus Erfahrung lernt. Darum war das Sportlehrerteam dieses Jahr bemüht, aufwendige Materialtransporte wie beispielsweise beim Bogenschiessen zu vermeiden. Ein glücklicher Zufall verhalf uns dann auch zu einem Anbieter, der mitsamt allem Material zu uns ins Wankdorf kam und seine

mobile Anlage auf der Grossen Allmend aufstellen konnte.

Allgemein verlief der Morgen sehr gut. Die Rückmeldungen der Sportpartner waren grösstenteils sehr positiv. Sie haben den guten Einsatz und das Interesse der Lernenden betont. Wir werden auch 2016 versuchen, mit möglichst vielen Vereinen im Raum Bern zusammenzuarbeiten, damit diese auch ihr Trainingsangebot vorstellen können. Dieses Jahr konnten sowohl der Tischtennisverein als auch der Rugby- und Baseballclub neue Spieler durch unsere Lernenden gewinnen.

Um 13.00 Uhr war der Startschuss für die fünf Spielturniere Tischtennis, Streetball, Ultimate Frisbee, Rasenvolleyball und Fussball. Leider gab es bei einigen Teams ein Durcheinander. Da viele Mannschaften zu klein für das Turnier waren, mussten sie klassenübergreifend zusammengelegt werden. Einige hielten sich leider nicht an die Liste, sondern holten eigenständig Verstärkung von anderen Teams. Dies war für die Spielleiter, Schiedsrichter und weiteren Helfer alles andere als einfach zu bewältigen. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön für den grossen Einsatz, die Geduld und die Flexibilität.

Dieses Jahr konnten wir erfreulicherweise ein sehr hohes Niveau beim Streetballturnier beobachten. Ein Team des ersten Lehrjahres konnte in dieser Sportart überlegen gewinnen.

Mit leichter Verspätung konnten wir mit der Siegerehrung starten und allen erst- bis drittplatzierten Teams und Spielerinnen und Spielern einen Preis überreichen. Dank grosser Sponsorsuche von Manon Fend gab es neben tollen Preisen auch Schöggeli für alle. Ein grosses Dankeschön an alle Helferinnen und Helfer.



➤ Bogenschiessen, attraktiv und anspruchsvoll.

QUALITÄTSSICHERUNG IN DER SCHULSOZIALARBEIT

Ende 2013 beschloss die Begleitgruppe Schulsozialarbeit, dass die Tätigkeit der Schulsozialarbeit jährlich ausgewertet wird und die Resultate in einem Bericht der Geschäftsleitung vorgelegt werden. Da die Schulsozialarbeit nun bereits auf fünf Berichtsjahre zurückschauen kann, haben wir einige Daten herausgepickt.

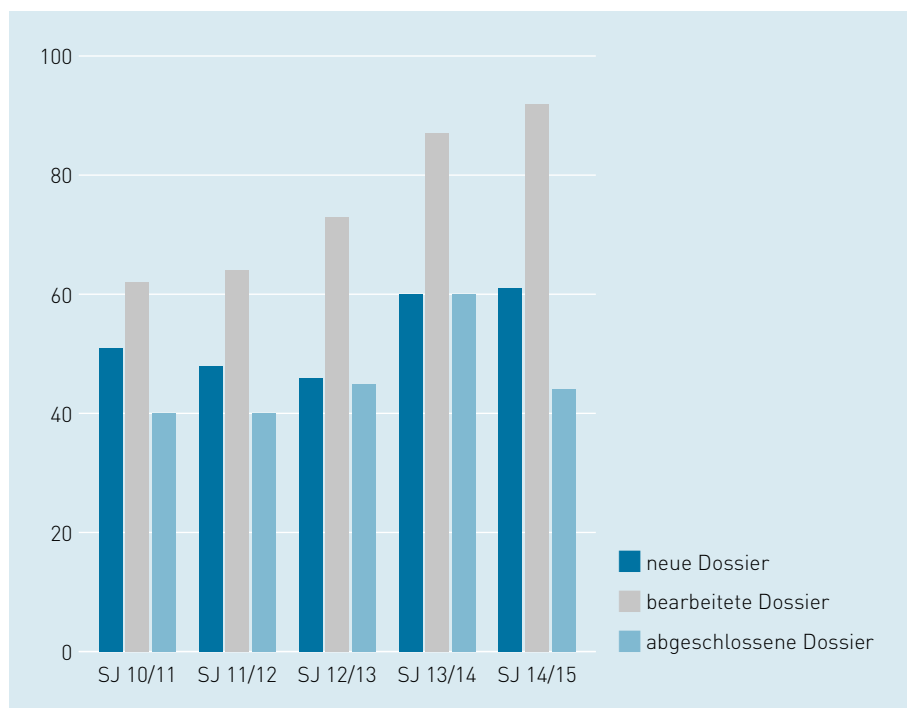
Die Auswertung ist jeweils in drei Teile gegliedert. In einem ersten Teil wird eine Leistungsübersicht aus dem Erfassungssystem der Schulsozialarbeit erstellt und mit dem Leistungskatalog der Schulsozialarbeit verglichen. In einem zweiten Teil werden weitere spezifische Daten ausgewertet wie Anzahl der Dossiers, Kontaktaufnahme, Aufwand pro Dossier und auch Angaben zu den Beratungsthemen oder zur Arbeit mit Gruppen und Klassen. Im dritten Teil holt die Schulsozialarbeiterin

ZIEL IST DIE WEITERENTWICKLUNG DER SCHULSOZIALARBEIT.

Rückmeldungen von verschiedenen Beteiligten ein. Rückmeldungen von Lernenden werden online und anonym mittels Fragebogen erhoben, Rückmeldungen von Lehrpersonen werden spezifisch erfragt oder beim jährlichen Besuch der Schulsozialarbeiterin in einer Abteilungssitzung diskutiert. In einem vierten Teil wird kurz Bilanz gezogen und werden Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit gemacht.

WOFÜR VERWENDET DIE SCHULSOZIALARBEITERIN IHRE ZEIT?

- 50% der Zeit wird direkt für die Beratung und Unterstützung von Lernenden aufgewendet.
- 3% sind einmalige Beratungen, für die kein Dossier eröffnet wird, z.B. Kurzberatungen im Schulhaus, im Lehrerzimmer oder am Telefon.
- Der Aufwand für die Arbeit mit Gruppen und Klassen ist jährlich ziemlich unterschiedlich, im Durchschnitt sind es 7%. Für Präventionsarbeit, das heisst



➔ Anzahl neue, bearbeitete und abgeschlossene Dossiers pro Schuljahr.

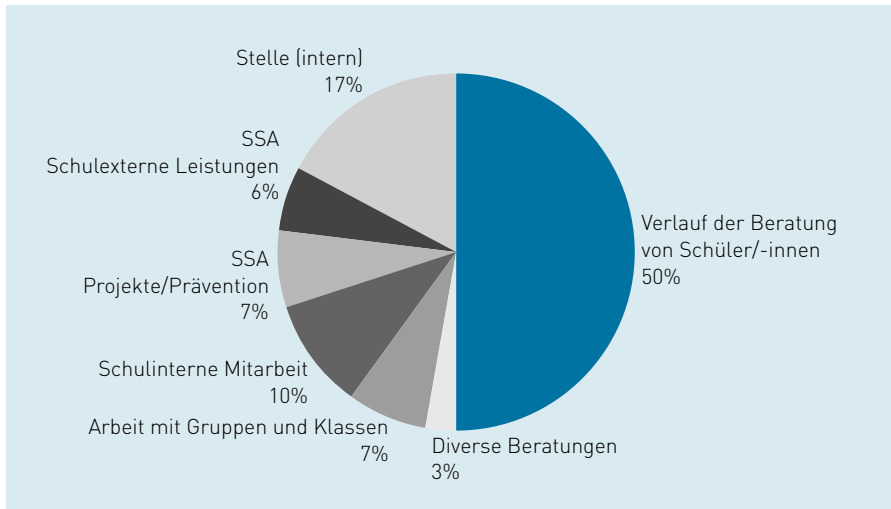
Projekte entwickeln und durchführen, liegt der Aufwand bei durchschnittlich 7%.

- Die Schulsozialarbeiterin arbeitet abteilungsübergreifend und ist somit auch in diversen Anlässen und Projekten der gesamten Schule involviert. Diese schulinterne Mitarbeit nimmt etwa 10% der Zeit in Anspruch. Da die Schulsozialarbeiterin intern kein Team hat, ist sie extern vernetzt und arbeitet auch in Fachgremien zur Schulsozialarbeit mit, dieser Teil inklusive Öffentlichkeitsarbeit nimmt etwa 6% in Anspruch.
- Administration, Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit, Rechercharbeiten, Weiterbildungen und Supervision wie auch die Ausbildung von Praktikanten brauchen ca. 15% der Zeit.

Unsere Schule wächst und kontinuierlich bilden wir mehr Lernende aus. Parallel dazu wachsen auch die Anzahl Dossiers der Schulsozialarbeit. 42% der Neuanmeldungen kommen durch die Lernenden selbst zustande, in 32% passiert die

UNSERE SCHULE WÄCHST UND DAMIT AUCH DIE ANZAHL DOSSIERS DER SCHULSOZIALARBEIT.

Anmeldung über die Lehrperson und bei 15% über die Abteilungsleitung, in 6% der Fälle nehmen Eltern direkt Kontakt mit der Schulsozialarbeiterin auf und bei 5% kommt der Erstkontakt durch andere oder durch eine Fachstelle, z.B. das Rote



➔ Leistungsübersicht

Kreuz oder einen Sozialdienst, zustande. Das Angebot der Schulsozialarbeit wird häufiger von Lernenden der zweijährigen Grundbildung EBA genutzt.

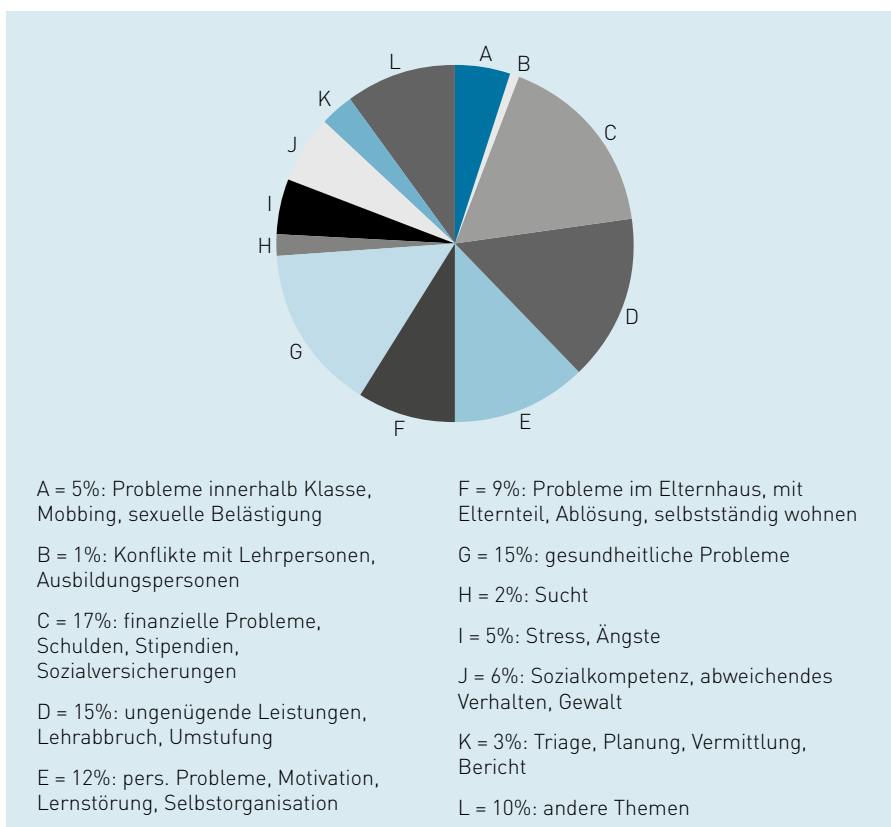
WORUM GEHT ES IN DER BERATUNG?

Beratungsthemen wie finanzielle Probleme, Leistungsprobleme, gesundheitliche Probleme, Ablösungsprobleme von zu Hause und im weitesten Sinne Motivationsprobleme sind die häufigsten Beratungsinhalte. Da die meisten Lernenden nicht nur mit einem Thema in die Bera-

tung kommen, sagt eine Übersicht zwar etwas über den Anteil der Themen im Beratungsalltag aus, aber nur bedingt etwas über die individuelle Beratung. Zur Veranschaulichung sind exemplarisch für einige Lernende die Beratungsthemen/Ziele dargestellt:

Mit Lehrling Peter geht es darum, eine Strategie zu entwickeln, die ihm hilft, damit er in schwierigen Situationen nicht ausrastet, gleichzeitig lernt er auch, Stress vor Prüfungen abzubauen.

Lehrling Karl wird in der Klasse gemobbt und sein eigenes Verhalten führte



- A = 5%: Probleme innerhalb Klasse, Mobbing, sexuelle Belästigung
- B = 1%: Konflikte mit Lehrpersonen, Ausbildungspersonen
- C = 17%: finanzielle Probleme, Schulden, Stipendien, Sozialversicherungen
- D = 15%: ungenügende Leistungen, Lehrabbruch, Umstufung
- E = 12%: pers. Probleme, Motivation, Lernstörung, Selbstorganisation

- F = 9%: Probleme im Elternhaus, mit Elternteil, Ablösung, selbstständig wohnen
- G = 15%: gesundheitliche Probleme
- H = 2%: Sucht
- I = 5%: Stress, Ängste
- J = 6%: Sozialkompetenz, abweichendes Verhalten, Gewalt
- K = 3%: Triage, Planung, Vermittlung, Bericht
- L = 10%: andere Themen

➔ Beratungsthemen

bereits zu mehreren gelben Karten. Abgesehen von der Arbeit mit der gesamten Klasse (Mobbingintervention), geht es darum, das eigene Verhalten zu erkennen,

DIE MEISTEN KOMMEN MIT MEHR ALS EINEM THEMA.

Alternativen zu entwickeln und diese auch auszuprobieren. Bei der Arbeit mit Karl wurde auch die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig, damit sie ihn zusätzlich unterstützen helfen.

Mit Lehrling Ahmed formulierte die Schulsozialarbeiterin eine formelle Einsprache gegen einen negativen Stipendienentscheid, die nach viel Aufwand auch erfolgreich war.

Felins Mutter ist psychisch krank und kann sich kaum um ihre Kinder kümmern. Felin übernimmt teilweise die Betreuung der Mutter, was zu Überforderung führt und dazu, dass die Lehre leidet. Felin wird nächstens ausziehen von zu Hause und die Schulsozialarbeiterin hilft ihm bei der Suche einer geeigneten Wohnform und vor allem bei der Abklärung, wer diese finanziert.

Lehrling Freddy befand sich in einer akuten Krise, in der es nicht klar war, ob er sich selber etwas antut oder nicht. Die Schulsozialarbeiterin begleitete ihn in

THEMEN: STIPENDIEN BIS SPIELSUCHT.

die Notaufnahme ins Spital. Nach dem Spitalaufenthalt kam es zu einem Unterbruch der Lehrzeit. Die Schulsozialarbeiterin unterstützte ihn bei der Suche nach einer geeigneten Zwischenlösung und beim Wiedereinstieg an der TF Bern. Es kamen zusätzliche Themen wie Wohnungssuche und Zuversicht für die Zukunft dazu.

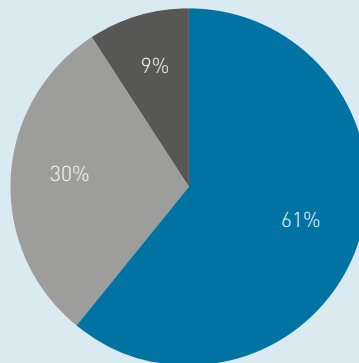
Wegen Spielsucht und vielen Konflikten im Elternhaus fielen die Leistungen von Sandra stark ab. Sie wurde an eine Fachstelle für Spielsucht vermittelt und mit den Eltern wurde eine konstruktive Zusammenarbeit gesucht.

WAS MEINEN DIE LERNENDEN ZUM ANGEBOT SCHULSOZIALARBEIT?

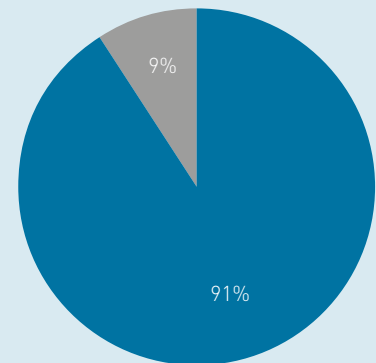
Lernende wurden mittels Olineumfrage zu einer Beurteilung zu den Themen Erreichbarkeit, Problemlösung, Beratungsetting und Nachhaltigkeit aufgefordert.

BEFRAGUNG LERNENDE

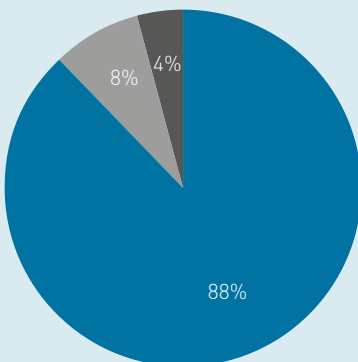
- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu



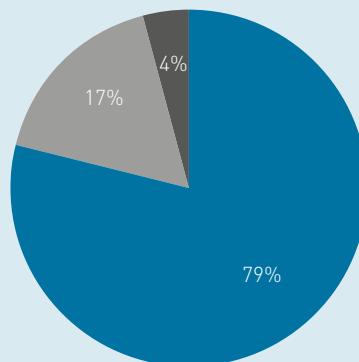
➤ **Nachhaltigkeit:**
In der Beratung habe ich etwas gelernt, das mir auch in Zukunft hilft, Probleme selber zu lösen.



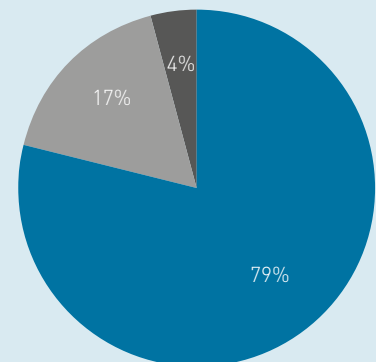
➤ **Nachhaltigkeit:**
Ich kann die Schulsozialarbeit weiterempfehlen.



➤ **Beratung und Problemlösung:**
Ich bin mit der Beratung zufrieden.



➤ **Beratung und Problemlösung:**
Meine Erwartungen wurden erfüllt.



➤ **Beratung und Problemlösung:**
Die Schulsozialarbeiterin konnte mir wesentliche Anstöße zur Problemlösung anbieten.

Die nachfolgenden Aussagen stammen aus 26 ausgefüllten Fragebogen.

- Trotz zwei Standorten fanden 88%, dass die Schulsozialarbeiterin gut erreichbar und gut zu finden sei. 12% fanden, dass das eher zutrifft.
- 88% sind mit der Beratung zufrieden, 8% eher ja und 4% eher nicht.
- Bei 79% wurden die Erwartungen erfüllt und die Schulsozialarbeiterin konnte wesentliche Anstöße zur Problemlösung geben, bei 17% wurden diese eher erfüllt und bei 4% eher nicht.
- 92% fühlten sich in der Beratung wohl, 8% fühlten sich eher wohl.

- 96% fanden, die Schulsozialarbeiterin habe die Situation verstanden und die Anliegen ernst genommen, 4% eher ja.
- 87% fanden, die Schulsozialarbeiterin habe die Privatsphäre gewahrt und 13% fanden eher ja.
- 61% fanden, sie hätten in der Beratung etwas gelernt, das ihnen auch in Zukunft bei der Problemlösung hilft. 30% fanden eher ja und 9% eher nicht.
- 78% würden die Beratung erneut in Anspruch nehmen, 18% eher ja und 4% eher nicht.
- 91% können die Schulsozialarbeiterin weiterempfehlen und 9% eher ja.

- Ich bin sehr zufrieden mit meiner Schulsozialberaterin. Sie versteht mich bei jedem Problem und hilft mir sehr viel. Übrigens hat sie sich Mühe gegeben, mich zu verstehen und meine Privatsphäre und meine Situation zu verstehen. Vielen Dank.
- Jemand, der zuhört, ist sehr wertvoll.
- Aus meiner Sicht muss es unbedingt Schulsozialarbeit geben, nicht nur für mich, sondern für alle.
- Vielen Dank für Ihre Hilfe. Dank Ihnen bin ich selbstsicherer als vorher und habe meine Ziele erreicht.
- Ein Riesendankeschön!

Brigitte Hunziker

92% FÜHLTEN SICH IN DER BERATUNG WOHL,
8% FÜHLTEN SICH EHER WOHL.

WAS ICH SONST NOCH SAGEN WOLLTE

Hier noch einige wenige Aussagen aus der Rubrik «Was ich sonst noch sagen wollte»:

FÄCHERÜBERGREIFENDE PROJEKTARBEIT

In der Ausbildung sollen fachliche Kompetenzen mit methodischen und sozialen Kompetenzen wie Arbeitsmethodik, Kreativitätstechnik, Kommunikationstechnik, Präsentationstechnik, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Umgang mit Wandel vereint werden. Ist dieses Anliegen eine Illusion oder durchaus umsetzbar?

Die Berufslehre setzt stark auf die Förderung ganzheitlicher Kompetenzen. Neben den fachlichen Kompetenzen wird den Methoden- und Sozialkompetenzen ein grosser Stellenwert beigemessen. Darüber hinaus hat sich die Technische Fachschule Bern das Ziel gesetzt, sich als MINT- und Cleantech-Institution in der Bildungslandschaft zu positionieren. Vorstösse in diesen Bereichen sollen intern wie auch nach aussen transparent gemacht werden. Mit Projektarbeiten lassen sich die Anliegen der Bildungsverordnung sowie die Förderung von MINT und Cleantech im Unterricht gezielt umsetzen.

PROJEKTARBEITEN WÄHREND DER GANZEN AUSBILDUNGSZEIT

Der Stellenwert dieser Projektarbeiten wurde erkannt und in den Unterricht integriert. Früh in der Ausbildung erhalten die Lernenden die Möglichkeit, kleinere Projekte zu bearbeiten und so fachliche Inhalte methodisch anzugehen.

Eine umfassende fächerübergreifende Projektarbeit findet im dritten Lehrjahr statt. Während 160 Lektionen arbeiten die Lernenden in Gruppen an ihren Projekten

nach der IPERKA-Methode (siehe «Projekt- ablauf nach IPERKA»). Das fächerübergreifende Projekt beinhaltet verschiedene Schwerpunkte. Wie der Name schon sagt, sollen die fachlichen Inhalte der einzelnen Unterrichtsfächer miteinander verknüpft werden. Die Lernenden verbinden also Konstruktionstechnik mit Materialwahl, Maschinentechnik, Steuerungstechnik und Fertigungstechnologien. Informatikkenntnisse sowie Kenntnisse in technischem Englisch fliessen ebenfalls in die Arbeit mit ein. Weiter sollen der Einsatz moderner Technologien wie CAD (Computer Aided Design), CAM (Computer Aided Manufacturing), berührungslose Trennverfahren, 3-D-Drucken oder die Programmierung der Microcontroller berücksichtigt werden. Dem methodischen Vorgehen wird bei der Projektarbeit nach der IPERKA-Methode ein grosser Stellenwert beigemessen. Ihre Sozialkompetenzen fördern die Lernenden bei der Zusammenarbeit im Team und bei Präsentationen zum Stand ihrer Arbeiten.

DIE FERTIGEN PRODUKTE

Bei der letzten Projektarbeit hatten alle Gruppen dieselbe Aufgabenstellung und

Ausgangslage. Mit vorgegebenen elektronischen Bauteilen und einem Microcontroller Board, das über einen Bluetooth Controller angesteuert wird, bauten die Lernenden Fahrzeuge. Alle Fahrzeuge hatten gewisse Grundfunktionen zu erfüllen. Bei der Gestaltung der Fahrzeuge konnten die Lernenden ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Es bestand weiter die Möglichkeit, die Fahrzeuge mit zusätzlichen Sensoren, z.B. Temperaturmessern, auszustatten und die Signale an Ausgangsgeräten wie etwa einem Display darzustellen.

AUS DER SICHT DER LERNENDEN

Die Schlussevaluation hat ergeben, dass die grosse Mehrheit der Lernenden den fächerübergreifenden Gedanken als sehr transparent erlebt hat und die Projektarbeit als eine Bereicherung in der Ausbildung schätzt. Auch mit der Leistung in ihrem Team und dem Resultat ihrer Gruppe zeigten sich die meisten Lernenden zufrieden.

Auf die Frage, wovon die Lernenden bei der Projektarbeit profitieren konnten, kamen folgende Antworten (Auswahl):

- «Ich konnte Erfahrung sammeln in der Zusammenarbeit zwischen Polymechanikern und Konstrukteuren.»
- «Ich habe einen Einblick in das Programmieren erhalten und gesehen, was alles zu einem Projekt dazugehört.»
- «Ich lernte neue Herangehensweisen an Problemstellungen kennen.»
- «Mein fächerübergreifendes Denkvermögen konnte ich steigern.»
- «Ich konnte sehen, wie viel Arbeit hinter einem ganzen Projekt steht. Es war schön, eine Idee nach eigenen Vorstellungen umzusetzen.»

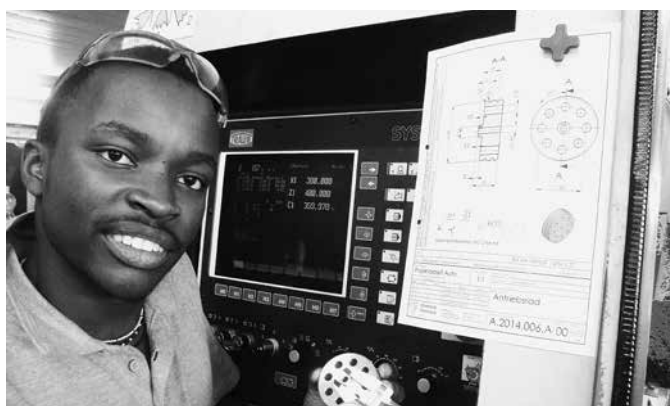
Simon Gerber



➔ Lernende beim Programmieren des Microcontroller Board.



➤ *Stolze Projektgruppe mit funktionierendem Produkt am Schluss der Projektarbeit.*



➤ *Beat Pfister beim Herstellen des Antriebsrades.*



➤ *Jesse Meyer beim Modellieren des Fahrzeugs.*



➤ *Fertiges Fahrzeug.*

PROJEKTABLAUF NACH IPERKA

Die Projektstruktur beruht auf dem Modell IPERKA. Die Lernenden sind mit der Methode aus früheren Projektaufgaben vertraut. Sie bearbeiten alle sechs Phasen des Modells und vertiefen so das methodische Arbeiten an Projekten.

- **INFORMIEREN UND PLANEN**

In der Informationsphase setzen sich die Lernenden mit den Rahmenbedingungen und den Vorgaben auseinander. Sie erfassen einen Ist- und einen Sollzustand und definieren in der Gruppe Ziele zu ihrer Projektarbeit. In der Planungsphase organisieren sich die Lernenden in der Gruppe und teilen Aufgabenbereiche zu. Sie erstellen eine Zeitplanung über die ganze Projektdauer und legen einen Projektordner zur Dokumentation des Projekts an. In einem Projektcontrolling erfassen die Lernenden ihre Tätigkeiten und die aufgewendeten Ressourcen über die gesamte Dauer des Projekts.

- **ENTSCHEIDEN**

Die Entscheidungsphase hat einen grossen Einfluss auf das fertige Produkt und dessen Funktionalität. Die Lernenden erstellen zuerst ein Grundkonzept. Dabei suchen sie möglichst breit nach Lösungen. Steht das Gesamtkonzept, werden Teilkonzepte mittels Variantenstudien herausgearbeitet. Der Fokus liegt dabei auf technisch einfachen Lösungen, welche die Funktionalität erfüllen.

- **REALISIEREN**

Der erste Schritt zur Realisierung ist das Modellieren der Bauteile und des ganzen Produkts mittels der modernen CAD-Software SolidWorks. Anschliessend werden die Bauteile gefertigt. Hier setzen die Lernenden neben den klassischen Fertigungstechniken auch zeitgemässe Fertigungsverfahren wie 3-D-Drucken oder berührungslose Trennverfahren ein. Zum Schluss werden die Produkte fachgerecht montiert. Parallel zu der Fertigung und der Montage läuft die Programmierung des Microcontroller Board Arduino.

- **KONTROLLIEREN UND AUSWERTEN**

Während der Realisierung kontrollieren die Lernenden die Bauteile und die einzelnen Funktionen. Sie dokumentieren diese zur Qualitätssicherung. Am fertigen Produkt werden alle Zielsetzungen zur Funktion und Steuerung überprüft. In einer Auswertung ziehen die Lernenden eine Bilanz über das ganze Projekt. Sie analysieren dabei, wie weit sie die Ziele erreicht haben, und werten den Terminplan und das Projektcontrolling aus.

Nach Beendung der Konstruktion, der Fertigung und der Programmierung reflektieren die Lernenden jeweils in der Gruppe den Verlauf dieser Phasen. Das Projekt wird mit einer Evaluation abgeschlossen.

Stolz präsentieren die Lernenden zum Schluss des Projektes ihre fertigen Produkte mit dem Gefühl, als Gruppe etwas erreicht zu haben.

WER SIND DIE BESTEN IM LAND?

Die Firma Fraisa SA, mit Hauptsitz in Bellach, produziert Zerspanungswerkzeuge zur Metallbearbeitung für den Weltmarkt. Das Unternehmen, 1934 gegründet, zählt mit seinen heute 513 Mitarbeitenden zu den führenden Herstellern in der Branche. Seit Jahren bietet es einen attraktiven Wettbewerb für Lernende an.

Über 1200 Lernende nehmen jährlich seit über 25 Jahren die Herausforderung an. Die Aufgabe ist eine echte, selektive Prüfung: Nach einer vorgegebenen Zeichnung ist durch Fräsen, Bohren und Gewindschneiden ein perfektes Werkstück herzustellen. Alle Kandidaten haben die gleichen Chancen: Rohteile und Werkzeuge werden von Fraisa zur Verfügung gestellt.

Auf der einen Seite steht der Wettkampf, auf der anderen sind es die Preis-

gional in den Kategorien «konventionelle Bearbeitung» und «CNC-Bearbeitung» prämiert. Anschliessend werden aus den Regionalsiegern die nationalen Hauptsieger beider Kategorien ermittelt. Honoriert werden die Drittplatzierten mit je 1000 Franken und die Zweiten mit je 1200 Franken. Den beiden Besten der Besten, den ToolChampions, winkt je ein Auto für ein Jahr, inklusive MFK-Steuer und Vollkaskoversicherung.

ALLE KANDIDATEN HABEN DIE GLEICHEN CHANCEN.

gelder von 50000 Franken. Gewinnen kann man in zwei Etappen: Zuerst werden die besten Werkstücke pro Lernzentrum re-

TF BERN AUCH DIESES JAHR DABEI

Auch dieses Jahr durften wir wiederum am Fraisa ToolChampions-Wettbewerb mit dem zweiten Lehrjahr in der Kategorie CNC-Bearbeitung teilnehmen.

Total machten dieses Jahr 1250 Lernende aus der ganzen Schweiz mit, wobei 274 Lernende in der Kategorie CNC-Bearbeitung teilnahmen.

Wir konnten als Kurscenter mitmachen und somit gewannen drei von unseren Lernenden den internen Wettbewerb.

1. Rang: Daniel Aeschbacher. Preisgeld 300 Franken
2. Rang: Max Bögli. Preisgeld 250 Franken
3. Rang: Oliver Rompza. Preisgeld 200 Franken

Des Weiteren konnte ich das beste interne Werkstück einsenden. Aus den jeweils Besten wurden die Sieger der Gesamtschweiz erkoren.

Am Samstag, 13. Juni, waren wir den ganzen Tag in der Firma Fraisa SA in Bellach zu Gast. Am Morgen Führung und interessante Informationen zu den Werkzeugen der Firma Fraisa. Anschliessend Mittagessen und Rangverkündigung. Mit grosser Freude nahmen wir von den gesamtschweizerischen Resultaten Kenntnis. Der Sieger unserer internen Ausscheidung, Daniel Aeschbacher, erreichte in der CNC-Bearbeitung den 3. Rang, er durfte ein Preisgeld von 1000 Franken entgegennehmen.

Zu dieser grossartigen Leistung möchten wir allen drei Gewinnern gratulieren.

2015 MACHTEN 1250 LERNENDE AUS DER GANZEN SCHWEIZ MIT.

Diese Leistung, in der Kategorie CNC-Bearbeitung, wird zudem aufgewertet, da unsere Lernenden im zweiten Lehrjahr mitmachen und die Lernenden in der Privatwirtschaft bereits im dritten Lehrjahr sind.

Patrick Scheidegger



➔ Daniel Aeschbacher erreichte gesamtschweizerisch in der CNC-Bearbeitung den 3. Rang.

IN DER SRF-SENDUNG «HAPPY DAY» MIT RÖBI KOLLER

Schreinerinnen- und Schreiner-Lernende der Technischen Fachschule Bern durften für die SRF-Sendung «Happy Day» eine Familie überraschen und mithelfen, ihr vom Unwetter beschädigtes Zuhause wieder bewohnbar zu machen.

Es begann mit einem einzelnen Regentropfen und endete als Jahrhundertflut. Im Sommer 2014 kam es zu heftigen Unwettern. Im Emmental liess der sintflutartige Regen die Emme innert kurzer Zeit auf Rekordhöhe ansteigen. Aus dem kleinen Bach wurde ein reissender Fluss, der sich unkontrolliert seinen Weg durchs Emmental bahnte und viele Häuser mit Schlamm und Geröll überschwemmte. Eine besonders schwer geschädigte Familie aus Bumbach in Schangnau BE wurde in der Fernsehsendung «Happy Day» mit einem Gutschein für Schreinerarbeiten überrascht. Dieser hatte den Wert von 10000 Franken und wurde vom VSSM gestiftet. Die Schreiner-Lernenden der Technischen Fachschule Bern durften den Auftrag vor laufender Kamera ausführen.

DER GROSSE AUFTRIFF

Nach überstandener Hauptprobe und der Maske erwartete die Live-Show «Happy Day» sechs Lernende und zwei Berufsbildner. Vor dem Auftritt mussten sie sich hinter der Bühne ganz stillhalten. Endlich war es so weit. Die Familie Graf wurde auf die Bühne gebeten. Sie berichtete, was ihr durch das Unwetter im Sommer 2014 in Schangnau, Emmental, widerfahren ist. Anschliessend folgte der grosse Auftritt: Unsere Lernenden wurden vom Moderator mit «Ich begrüsse ganz herzlich Thomas Zulauf und die Schreiner von unserem Umbauteam» auf die Bühne gebeten, wo sie dem Ehepaar den Gutschein für die Schreinerarbeiten überbrachten. Das Ehepaar war sprachlos und konnte sein Glück kaum fassen.

Die Lernenden durften anschliessend einen Tisch, eine Sitzbank für die Küche sowie einen grossen Schrank für einen Nebenraum produzieren. Zudem bekam die Familie zwei Taburette, mit ihren eingravierten Namen.

Bei der Arbeit war das Kamerateam immer wieder dabei. Das Hereintragen



➤ Das «Happy Day»-Montageteam mit Familie Graf.



➤ Schrankmontage.



➤ Arbeit vor laufender Kamera.



➤ Tisch und Stühle.

der fertigen Möbel musste zweimal gefilmt werden. Ein Klassiker, der reguläre Eingang war zu klein, sie kamen nicht durch und mussten das Material über den Balkon ins Haus bringen. Da war kurz ziemlich Muskelkraft gefragt.

Die Lernenden schätzten es, konkret für eine Familie etwas herzustellen. Es sei nebenbei sehr spannend gewesen, hinter die Kulissen des Fernsehens zu blicken.

EIN NEUER MONTAGERAUM IN DER FELSENAU

Montage ist ein wichtiger Teil in den verschiedenen handwerklichen Berufssparten des Standorts Felsenau. Der Montageraum wurde nun so hergerichtet, dass er gleichermassen Spenglern, Schreincrn und Metallbauern dient. Was der neue Raum dem Innenausbau bringt, beschreibt der Abteilungsleiter.

Unsere Lernenden in der Schreinerei werden in der Bank- und Maschinenausbildung sehr stark und intensiv gefördert. Die Baumontage ist in unserer Branche ebenfalls ein wichtiger Bestandteil. Die Montagepraxis erhalten die Lernenden im vierten Ausbildungsjahr, im Betriebspraktikum. Die richtige Anwendung und Handhabung von verschiedenen Techniken ist ein Bestandteil der überbetrieblichen Kurse.

Die Bedürfnisabklärung wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung Metalltechnik in der Felsenau ausgearbeitet. Die richtige Montage eines Baugerüsts sowie die wichtigsten Spenglerarbeiten, welche in der Praxis anfallen, können angewendet werden. Die richtige Montage von Stahlzargen ist für die Metallbauer von grosser Wichtigkeit.

Die Bauten wurden so konstruiert und ausgeführt, dass mit der Holzbauweise Teile, welche mehrmals verschraubt werden, von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden können.

BEREIT FÜR DEN FACHMONTEUR VSSM

Beim Abbruch und bei der Erstellung der Grundkonstruktion leisteten unsere Lernenden Mitarbeit in Form von Eigenleistung. So konnten EBA-Lernende des zweiten Lehrjahrs Türen herstellen und EFZ-Lernende fertigten verschiedene Korpusse und Küchenelemente an.

Die neue Gestaltung des Raumes ergibt dank der cleveren Einteilung mehr Platz. Die Neugestaltung des Montagezimmers bringt im Ablauf und in der Durchführung von Kursen sehr viele Vorteile. So kann neu eine Klasse in sechs Montagegruppen aufgeteilt werden. Die Gruppen können gleichzeitig dieselben Montage-themen praktisch ausführen. Zusätzlich wurde Platz für die theoretisch/praktische Anwendungsinstruktion geschaffen, so-



➤ Neue Konstruktion und Einteilung.



➤ Neue Kojen.



➤ Ausbilder in Aktion.

dass die ganze Klasse versammelt werden kann. Die Montagetätigkeiten werden wesentlich praxisorientierter und vielseitiger als zuvor.

Mit den neuen sechs Übungskojen ergeben sich neue und ausbaufähige Möglichkeiten. So können neu Küchen eingebaut werden, Dachfenster montiert und bis in die Dachschräge getäfert werden.

Neben den überbetrieblichen Kursen für unsere Lernenden in den Abteilungen in der Felsenau werden zahlreiche Weiterbildungen angeboten. In der Abteilung Innenausbau werden wir gemäss Ausbildungsreglement des Schreinermeisterverbandes, neu im Herbst 2016, den Pilotkurs «Fachmonteur VSSM» durchführen.

Matthias Affolter, Abteilungsleiter

SKIZZIEREN AUF DER SCHÜTZENMATTE

Mit dem Projekt «NEUStadt-Lab 2015» testete die Stadt Bern im Rahmen eines Kunst- und Kulturkonzepts, wie sich die Schützenmatte ohne Parkplätze präsentieren würde. Für dieses Projekt baute die TF Bern zusammen mit der Schule für Gestaltung einen Schiffscontainer um. Dieser enthielt unter anderem ein Klassenzimmer, welches Berufsschullehrer Alexander Mischler mit seinen Lernenden benutzte.

Am 3. September 2015 wurde der Unterricht des dritten Lehrjahres auf die Schützenmatte verlegt. Die Spengler-Lernenden übten mit Skizzieren und Schätzen für ihre Lehrabschlussprüfung. Die Aufgabe bestand darin, ein Modell abzuzeichnen und die Zeit zu schätzen, die sie für das fertige Stück brauchen werden. Das Modell ist dasjenige der LAP 2015.

Der Tapetenwechsel vom Klassenzimmer ins Freie gefiel den Schülern sehr gut. So konnten sie bereits erste Erfahrungen sammeln, wie es später auf der Baustelle zu- und hergehen wird. Solche Aktionen werden in der Privatwirtschaft kaum durchgeführt. Dort haben die Lernenden drei Lernorte: den Lehrbetrieb, die Berufsschule und die überbetrieblichen Kurse.

Die Technische Fachschule Bern bietet den Lernenden die Ausbildung als Gesamtpaket: Bei Baustellenbesichtigungen werden Bauten direkt vor Ort angeschaut, wo auch darüber diskutiert wird. Exkursionen dienen dazu, den Lernenden Lerninhalte näherzubringen. Aussergewöhnliche Lernorte, wie das NEUStadt-Lab, helfen, Theorie und Praxis zu verbinden.

Alessandra Borter



Lernende auf der umgestalteten Schützenmatte.

KÖKISHIN

Kökishin (japanisch, Neugier) – so nannten wir den Container, den unsere Metallbauer für die Schützenmatte umbauten. Es war eine beeindruckend grosse Blechschachtel, die Anfang Juni in der Felsenau eintraf: Länge 1219 cm, Breite 244 cm und Höhe 259 cm. Im hinteren Teil wurde eine Bar eingebaut, vorne ein «Klassenzimmer». Zusätzlich entstand eine Dachterrasse mit Treppe. Patrick Jenni und sein Team wissen jetzt, wie. An der TF Bern können jederzeit Container nach Kundenwünschen umgebaut werden. Mittels eines Spezialtransports gelangte unser Container dann auf die Schützenmatte. Nach Abschluss der Aktivitäten wurde er recht spektakulär in die Schule für Gestaltung gebracht.



Vorläufig an der Schule für Gestaltung.

EIN AUFTRAG FÜR ALLE ABTEILUNGEN DER FELSENAU

Die Metalltechnik der Technischen Fachschule Bern wurde vom Architekturbüro Nissille (Bauherrenvertreter) angefragt, ob sie einen heimatgeschützten Pavillon restaurieren könnte. Nach internen, abteilungsübergreifenden Abklärungen stimmten wir dem Auftrag zu. Für die Gesamtprojektleitung war das technische Büro Metallbau verantwortlich.

Folgende Arbeiten wurden durch die Lernenden des Metallbaus im zweiten Ausbildungsjahr getätigt: die Demontage, die Reparaturen am bestehenden Pavillon, eine neue Bodenunterkonstruktion, die Oberflächenbehandlung und die Montage. Bei der

Demontage galt es, den Pavillon mittels Lastwagen und Lastwagenkran sorgfältig in die Felsenau zu transportieren.

Bei den Reparaturarbeiten wurden verrostete Stahlteile durch neue ersetzt oder teilweise ergänzt und eingeschweisst.

Für das neue Dach und den neuen Boden mussten Unterkonstruktionsrahmen hergestellt werden. Die Rahmen musste schraubbar eingesetzt werden, damit diese nach der Oberflächenbehandlung in den Pavillon verschraubt werden konnten. Für die Oberflächenbehandlung wurde der ganze Pavillon in Einzelteile auseinandergenommen und positioniert. Nach dem Zusammenbau des Pavillons übergaben wir diesen den Spenglern und den Schreibern für die restlichen Arbeiten.

DIE SCHREINERARBEITEN

Wir in der Werkstatt der Schreinerpraktiker haben für den Pavillon die Rollläden hergestellt. Für diese Etappe der Arbeit galt es, zuerst über 400 Fichtenleisten auf das Fertigmass von 24 mm Breite und 7 mm Dicke auszuhobeln. Danach haben wir die Leisten auf der Kreissäge abgelängt und auf der Kehlmaschine die Rundungen gefräst. Mithilfe einer Lehre haben wir in jede Leiste je drei Löcher gebohrt und in diese später die dünnen Drahtseile eingezogen. Nach der maschinellen Bearbeitung folgte die Oberflächenbehandlung. Wir haben die Leisten zuerst weiss grundiert, dann zwischengeschliffen und am Schluss grün angestrichen. Der letzte und zudem anspruchsvollste Dachunterkonstruktion- und Rollladen-Arbeitsschritt bestand im Aufziehen der Rollladenleisten. Es war wichtig, dass die Leisten mit den Quetschperlen exakt fixiert wurden, damit die Rollläden am Schluss schön gerade hingen.

Für unsere Werkstatt war dieser Auftrag bestens geeignet. Mit dieser Serienarbeit konnten sich die Lernenden eine Routine erarbeiten und die verschiedenen Arbeitsschritte danach selbstständig ausführen. Die Dachunterkonstruktion und die neuen Bänke sowie der Holzboden durften die EBA-Lernenden des zweiten Lehrjahrs



➤ Teambesprechung.



➤ Fertiggestellter Pavillon.

BESUCH AN DER BAM

erneuern. Der neue Boden wurde aus schönen Eichenriemen verlegt. Das Einpassen des Unterdaches in die bestehenden T-Eisenprofile forderte die Lernenden sehr. Das Dach war pyramidenförmig, sodass jedes einzelne Brett eingepasst werden musste. Für die Sitzbänke wurde die Maschinenarbeit für die Profile von den Maschinisten EFZ ausgeführt.

Wir sind immer sehr dankbar, wenn solch schöne Aufträge von den Schreinerpraktikern/-innen gefertigt werden können.

DIE SPENGLERARBEITEN

Auf die restaurierte Dachkonstruktion wurde durch unsere Spengler im zweiten Lehrjahr ein Doppelfalzdach aus Zink verlegt. Die einzelnen Dachbahnen wurden zuerst sauber aufgezeichnet und dann vorfabriziert. Die anschliessende Montage und das Falzen der Bahnen erfolgten mit verdeckter Befestigung. Das Schwierigste war, dass jeder Hammerschlag sitzen musste, da die Bahnen nach dem Falzen nicht mehr ausgetauscht werden konnten.

Dieser Auftrag wurde parallel zum Metaldach-Lehrgang ausgeführt. Für die Lernenden war das natürlich eine gute Gelegenheit, um ihr neu Gelerntes gleich anzuwenden. Die Anschlussdetails wurden zuerst im Lehrgang erlernt und geübt, sodass sie am Objekt sauber und fehlerfrei ausgeführt werden konnten.

Die Arbeitsschritte wurden zuerst im Team besprochen und anschliessend mit gegenseitiger Unterstützung ausgeführt. Die Zierbleche (Jalousiebleche) konnten erst nach dem Transport, vor Ort, montiert werden. Schöne Arbeit, schönes Wetter, was fehlt noch? Natürlich die Sonnencreme.

MONTAGE

Für die Montage wurden spezielle Aufhängevorrichtungen hergestellt, damit der Pavillon montiert werden konnte. Dank der sachlichen und fachlichen Besprechungen der Berufsbildner und der Lernenden der verschiedenen Abteilungen konnten wir einen solchen tollen Auftrag ohne grosse Probleme zur Zufriedenheit der Kundenschaft als Technische Fachschule Bern durchführen.

Patrick Jenni, Niklaus Rohrer,
Zeljko Lovric

Über 21000 Besucherinnen und Besucher haben vom 4. bis 8. September 2015 die 27. BAM auf dem BERNEXPO-Gelände besucht. Auch die Technische Fachschule Bern war vor Ort. Unsere Lernenden versuchten, junge Menschen für ihren Beruf zu begeistern.

Die BAM ist für die Technische Fachschule Bern eine wertvolle Plattform, um direkt mit Schülern in Kontakt zu treten und ihnen die Zukunftschancen unserer Ausbildungen näherzubringen. An unserem grossen Stand waren die Gebiete Schreinerei, Spenglerei, Maschinenbau und Elektronik vertreten. Die Metallbauer betreuten einen separaten Stand, zusammen mit der schweizerischen Metallunion.

In jedem Bereich erhielten die jungen Interessenten Einblick in das entsprechende Berufsfeld. Mit Unterstützung unserer Lernenden stellten sie selber ein Kugelspiel her. Jugendliche kamen vorbei und informierten sich über Arbeitszeiten, Löh-

ne und Weiterbildungsmöglichkeiten. Zum Teil kamen sie mit ganzen Fragebogen und führten ein Interview mit einem Lernenden durch. Hoch konzentriert bauten sie ihr Kugelspiel zusammen und probierten es noch vor Ort aus.

Beim Spenglerstand durften die Besucher unter Anleitung von Lernenden selber eine Schatulle aus Kupfer und Messing herstellen. Mit viel Engagement stellten sich die Besucher dieser Herausforderung. Mit leuchtenden Augen betrachteten sie schlussendlich ihr vollendetes Werk. Natürlich nutzten die Jugendlichen auch hier ihre Chance und stellten diverse Fragen zum Beruf.

Alessandra Borter



Am Stand der TF Bern können Jugendliche selber Hand anlegen.

DIE WANDERnde SÄULE VON BIEL

In der Eingangshalle des CentrePasquArt in Biel wandert eine Säule unmerklich hin und her. Entworfen und konstruiert wurde sie von Jonas Probst, ursprünglich Elektroniker an der Technischen Fachschule Bern, heute Master in Contemporary Arts Practice.

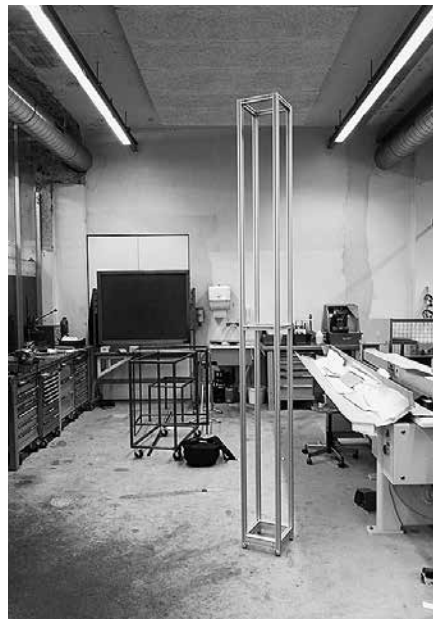
Säulen stehen senkrecht im Raum. Sie stützen und tragen die Decke und die darüberliegenden Geschosse mit allem, was dort steht und geht. Ihren Standort wählen sie nicht selbst. Vielmehr schreibt ihnen die Statik den Platz genau vor. Und dann sind sie da, ganz still, jahrzehntelang. Würden sie ihren Dienst aufgeben, bräche alles über ihnen zusammen.

In der Antike waren Säulen ein Muss, um Grösse zu demonstrieren. So mancher Palast hatte ein ganzes Ensemble vor seinen Pforten versammelt.

Die Gotik schätzte sie als Verweis von unten nach oben, vom Erdboden zum Himmelsgewölbe, vom Menschen zum Universum. Heute sind Säulen bautechnisch überholt und überhaupt aus der Mode geraten. Ein gewandter Architekt weiss sie zu vermeiden oder mindestens geschickt zu kaschieren. Gelingt dies einmal nicht so ganz, werden sie trotzdem kaum wahrgenommen oder einfach ignoriert. Wir haben es uns angewöhnt, Säulen zu übersehen.

«AHA» BEIM VERLASSEN

Auch die wandernde Säule leistet ihren Dienst unbeachtet, obwohl sie mitten in



➤ Säule im Rohbau.

der Eingangshalle des Kunsthause steht. Für den Eintretenden trägt die Säule einfach die Decke und den prunkvollen Bau darüber, nichts Aussergewöhnliches. Er kann ja nicht wissen, dass dies eine hohle Säule ist, dass ihre Hülle von einem Aluminiumrahmen getragen wird, der auf Kugellagern steht und dass zwei mit Zahnriemen übersetzte Elektromotoren die Säule in halbem Schnecken tempo antreiben.

Erst nach dem Gang durch die Ausstellung, bei der Rückkehr in den Eingangsbereich, kurz vor dem Verlassen des Gebäudes entfaltet die wandernde Säule für ein paar Hundertstelsekunden ihr eigentliches Potenzial. In der Zwischenzeit hat sie sich nämlich bewegt, steht nicht mehr dort, wo sie anfangs stand. Wenn nun ein Aufmerksamer einen besorgten Blick zur Decke wirft, spielt sich in seinem Kopf innert Sekunden ein ganzer Film ab.

Ohne Säule am richtigen Ort muss sich die Decke alleine gegen die physikalischen Kräfte stemmen. Langsam wölbt sie sich



➤ Energiespeicher, Antrieb und Steuerlogik.

nach unten. Ein erstes Knacken. Risse, die sich schlängelnd verlängern, verbreitern. Und plötzlich ein lauter Knall, dann ein Poltern und Prasseln. Die Decke öffnet sich und die zwei Obergeschosse stürzen mit Getöse in die Eingangshalle. Betonbrocken und Glassplitter, zerbrochene Bilderrahmen und Gemäldefetzen fliegen wild durcheinander. Staub und Wasser vermengen sich mit Öl- und Aquarellfarbe, ein wüstes Durcheinander – und dann Stille in der Kulturinstitution.

DER UNACHTSAME SCHREITET VORBEI

Die wandernde Säule als Verursacherin dieser Verwüstung ist bald entlarvt. Ein leises Zucken dort bei der Wand, ein feines Surren verrät sie. Nie mehr einer Säule trauen, denkt der Besucher und verlässt fluchtartig die Ausstellung.

Der Unachtsame jedoch schreitet einfach an der wandernden Säule vorbei. Er lässt sich unbewusst von ihr irreführen, kauft ihr ab, dass sie das Gebäude stützt

JONAS PROBST

Jonas Probst hat 2004 seine Lehre als Elektroniker an der Technischen Fachschule Bern abgeschlossen. Darauf folgte die Ergänzungsprüfung Passerelle (Berufsmatur – universitäre Hochschulen) und schliesslich ein Studium an der Hochschule der Künste in Bern. Diesen Sommer schloss er mit dem Werk wandernde Säule den Master in Contemporary Arts Practice ab. Die Technische Fachschule Bern unterstützte ihn mit Materialsponsoring und der technischen Expertise von Martin Stucki und Thomas Rothenfluh.



➤ Die wandernde Säule im Einsatz.

und trägt, dass ohne sie alles einstürzen würde. Und so wandern solch trügerische Säulen weiterhin unerkannt hin und her – die einen sinnbildlich hier im Museum, die anderen in Politik und Gesellschaft.

Jonas Probst

CENTREPASQUART, BIEL

Die Hauptaktivität des CentrePasquArt ist die Organisation von Wechselausstellungen zeitgenössischer Kunst. Das Kunsthaus versteht sich als Ort innovativen, jungen Schaffens und regt Künstler/-innen unter anderem an, für die Ausstellung neue Arbeiten zu entwickeln. Unter dem gleichen Dach befinden sich das Photoforum, das Filmpodium, der espace libre und der Kunstverein Biel.

Öffnungszeiten: Montag und Dienstag geschlossen, Mittwoch bis Freitag: 14–18 Uhr, Samstag und Sonntag: 11–18 Uhr

CentrePasquArt, Seevorstadt 71–73, 2502 Biel/Bienne
www.pasquart.ch

LÄDERE-VEREIN: WERDEN SIE MITGLIED

WAS IST DER LÄDERE-VEREIN?

Der Lädere-Verein ist eine Verbindung ehemaliger Absolventen und Freunde der Technischen Fachschule Bern.

WAS BEZWECKT DER LÄDERE-VEREIN?

- Er unterstützt den Erfahrungsaustausch unter seinen Mitgliedern.
- Er orientiert seine Mitglieder über die Technische Fachschule Bern.
- Er unterstützt die TF Bern ideell, finanziell und wenn nötig politisch.

MITGLIEDERN DES LÄDERE-VEREINS BIETET SICH DIE GELEGENHEIT,

- den Kontakt zu den Kollegen nicht abreißen zu lassen,
- den Erfahrungsaustausch zu pflegen,
- die Lädere bei ihren Anliegen zu unterstützen.

IMMER AKTUELL INFORMIERT!

Mitglieder des Lädere-Vereins erhalten zweimal jährlich das «Lädere»-Magazin und sind damit über die aktuellen Entwicklungen an der Technischen Fachschule Bern immer bestens informiert.

JAHRESPROGRAMM 2016

- Februar 2016: Besichtigung in Planung
- 18.5.2016: Besuch bei der Firma Jenni in Oberburg
- 13.9.2016: Vereinsversammlung mit Besuch altes Schlachthaus Burgdorf. Ausstellung Bernhard Luginbühl
- 29.10.2016: «Tag der offenen Tür» an der Technische Fachschule Bern mit Apéro

ANMELDUNGEN/AUSKÜNFTE:

Christine Wyder, Lädere-Verein, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern

LÄDERE-VEREIN-BEITRITTSERKLÄRUNG

Aktivmitglied: (Fr. 20.–/Jahr)

Gönner: natürliche Person (ab Fr. 50.–/Jahr)

Name, Vorname

Beruf

Geburtsdatum

Adresse

PLZ/Wohnort

Gönner: juristische Person (ab Fr. 100.–/Jahr)

Firma, Branche

Kontaktperson

Adresse

PLZ/Wohnort

Datum/Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an: Lädere-Verein, Technische Fachschule Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern, oder Mail an christine.wyder@tfbern.ch

ZWEI BERUFSFELDER MIT HOHEM VERWANDTSCHAFTSGRAD

In jedem Ticketautomaten, Navi oder Webshop, Handy, Flugzeug, in jeder Kaffeemaschine oder jedem Spitalbett steckt Elektronik und Informatik – intelligente und benutzerfreundliche Programme zeigen uns allen den Weg. Informatikpraktiker/-innen und Elektroniker/-innen analysieren die Strukturen unserer modernen Welt, bilden sie ab und schaffen sie neu. Hard- und Software greifen dabei immer mehr ineinander und werden so zu unverzichtbaren Instrumenten unserer Hightech-Gesellschaft.

In einem berufsübergreifenden Projekt, unter der Leitung von Simon Gfeller, Berufsbildner Elektronik, und Simon Walthert, Berufsfachkundefahrer Informatik, lernten unsere Elektroniker/-innen im zweiten Ausbildungsjahr und unsere Informatikpraktiker/-innen im ersten Ausbildungsjahr, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten für das eigene, aber auch für das andere Berufsfeld zu vertiefen, zu erweitern und weiterzugeben.

Mit einem Update in Computertechnologie durch Simon Walthert wurde das Projekt gestartet und das Ziel, einen PC (Personal Computer) zusammenzubauen, definiert. Vor dem Zusammenbau eines PC ist es wichtig, zu wissen, was man mit seinem PC machen will. Für die Einsatzszenarien müssen dementsprechend zuerst die Bauteile und Komponenten identifiziert, ausgewählt und spezifiziert werden. Im Anschluss daran konnten die

Elektronik-Lernenden, unter fachkundiger Anleitung der Lernenden Informatikpraktiker/-innen, den Auftrag, ihr wichtigstes Arbeitsgerät – einen PC – zusammenzubauen, in Angriff nehmen.

FACHWISSEN ALLEIN IST NICHT ALLES

Die Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen (Soft Skills) war ebenso ein wichtiger Bestandteil dieses Projekts. Verständnis für das Gegenüber, Teamfähigkeit, Respekt und Förderung des Kontakts zwischen den Lernenden sind wichtige Eigenschaften für die Teamarbeit von verschiedenen Berufsgruppen im späteren Arbeitsleben.

ABSCHLUSS-EVENT «COMPUTER UM- UND AUFRÜSTEN»

Das Auf- und Umrüsten eines Computers bedeutet, sich mit den einzelnen Komponenten und der Hardware-Architektur vertraut zu machen und sich in die Besonderheiten des Systems einzuarbeiten. Zum Modul #124 «Computer um- und aufrüsten» konnten die Lernenden Informatikpraktiker/-innen als «Experten» ihr Fachwissen an die Elektronik-Lernenden weitergeben. Im Anschluss wurden Erfahrungen, Tipps und Tricks ausgetauscht.

Sowohl das Verständnis für das andere Berufsfeld als auch das Erkennen des hohen Verwandtschaftsgrades von Elektronik und Informatik konnten in diesem Projekt gefördert und erweitert werden – ein rundum gelungener Anlass.

Ein grosser Dank für Idee, Planung und Umsetzung geht an Simon Gfeller und Simon Walthert. Ebenso danke ich den Lernenden für die aktive und motivierte Mitarbeit.

Jolanda Urfer-von Gunten,

Leiterin Informatikpraktiker/-innen EBA



➤ Die Lernenden an der Arbeit.



➤ Die Elektroniker und ihre «Lehrmeister».

27 NEUE FACHLEUTE FÜR DIE SONNENENERGIE

Seit vier Jahren bietet die Technische Fachschule Bern die Weiterbildung zum Solarteur an. Auch dieses Jahr durften wir zahlreichen Absolventinnen und Absolventen zum erfolgreichen Abschluss gratulieren.

Am 3. Juli 2015 fand in der Energiezentrale Forsthaus die Diplomfeier der Solarteure und Projektleiter statt. 9 Solarteure und 18 Kursteilnehmer der Erweiterungsmodule zum Projektleiter durften nach einem halben Jahr berufsbegleitenden Studiums ihr Diplom entgegennehmen. Überreicht wurden die Diplome und Kursbestätigungen von Nadine Masshardt, Nationalrätin, und Peter Leu, Lehrgangleiter Solarteur an der Technischen Fachschule Bern.

Herr Andreas Zysset, Direktor der Technischen Fachschule Bern, gratulierte allen Kursteilnehmern. Frau Nadine Masshardt gab den erfolgreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit ihrer

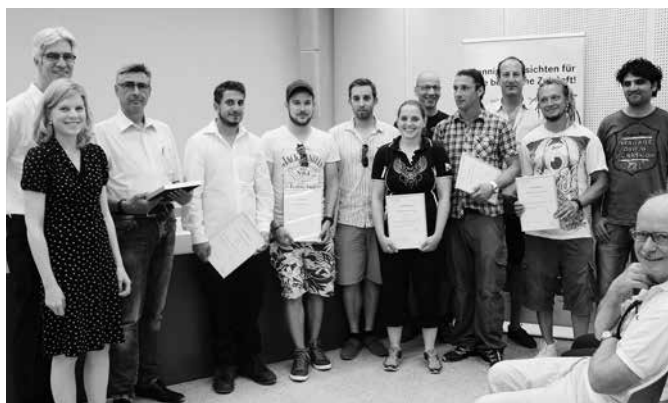
Festrede interessante Einblicke in die politische Geschichte der Energiewende. Sie lobte die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen, die mit ihrem Fachwissen nun für langlebige Solaranlagen sorgen werden, mit den Worten: «Hier sind Leute, die anpacken, die den Worten Taten folgen lassen, die umsetzen, was die Politik zuvor beschlossen hat.»

Teil der Feier war die Führung durch die Energiezentrale Forsthaus. Zwei Guides gewährten allen Teilnehmenden spannende und interessante Einblicke in das Innenleben dieser grossen Anlage. Die Energiezentrale produziert mit einer Kehrichtverwertungsanlage, mit einem

Holzheizkraftwerk und einem Gas-Dampf-Kombikraftwerk Strom, Wärme und Dampf für die Stadt Bern. Die Energiezentrale deckt rund ein Drittel des städtischen Stromverbrauchs. GROSSZÜGIGERWEISE finanzierte Energie Wasser Bern (EWB) diesen Anlass sowie das leckere Apéro, welches vom Catering-Team vorbereitet wurde. Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal herzlich für alles.

Wir wünschen den Absolventen alles Gute für die berufliche Zukunft und danken ihnen für das Vertrauen in unsere Weiterbildung und für den wichtigen Schritt in der Energiewende.

Alexandra Borter



➤ Projektleiter/-in Solarmontage.



➤ Solarteure mit Nationalrätin Nadine Masshardt.

Name	Vorname	Ort	Firma
Projektleiter Solarmontage			
Baumann	Walter	Steffisburg	Walter Baumann jun.
Grgic	Zoran	Bern	
Hoffmann	Jan	Basel	Solbau GmbH
Hüssy	Cornelia	Zofingen	Walter Schüpbach AG
Röthlisberger	Claudius	Diegten	claudius röthlisberger
Schori	Christian	Meinisberg	Baumann Haustechnik
Thoma	Boris	Rheinfelden	Swissvoltaic GmbH
Venez	Marc	Termen	Ewald Gatteln AG
Zeynel	Dogan	Sissach	Swissvoltaic GmbH
Zumbach	Kevin	Thun	H.P. Siegenthaler AG
Amrein	Ruedi	Hergiswil b. Willisau	Gut AG
Fontana	Michael	Kleinbödingen	Baeriswil AG
Fricke	Johannes	Wölflinswil	Kurt Lüscher AG
Kyburz	Andreas	Unterentfelden	Energie Wasser Bern
Schneider	Martin	Zollikofen	Köchli Haustechnik AG
Schreiber	Kevin	Herznach	Axova AG
Soltermann	Stephan	Urtenen-Schönbühl	Soltermann Solar GmbH
Trittibach	Reto	Interlaken	Liebi LNC AG
Solarteure			
Anderegg	Philipp	Aarwangen	Gebr. Brand AG
Azizi	Ilir	Spiez	Zbinden Walter HAT
Ballmer	Roger	Birmensdorf ZH	Bühlmann Heizungen AG
Fruttschi	Andreas	Urtenen-Schönbühl	Kasteler Guggisberg AG
Märki	Philippe	Spiegel b. Bern	StF Messerli AG
Müller	Raphael	Brienz BE	Fischer Heiz. San. Grindelwald
Perez	Andres	Bern	Ramseyer Dilger
Schmid	Kevin	Adelboden	Licht und Wasserwerk Adelboden
Schöpfer	Andreas	Escholzmatt	Stadelmann Hans-Peter

STARTERKURS FÜR METALLBAU-KONSTRUKTEURE

Metallbauer, welche die Abschlussqualifikation bestanden haben, können eine Zusatzlehre als Metallbaukonstrukteurin oder als Metallbaukonstrukteur absolvieren. Neu bietet die TF Bern einen Kurs zum Start dieser Ausbildung an. Der sechswöchige Kurs dient dazu, den Schritt von der Werkstatt ins technische Büro zu erleichtern und die Lehrmeister zu entlasten. Im nachfolgenden Interview erfahren Sie mehr über den Kurs.

Im Interview beantworten Patrick Hauri (Kursteilnehmer) und Nico Tschannen (Lehrmeister) von der Firma Tschannen Metallbautechnik AG in Ostermundigen Fragen zu unserem neuen Angebot.

PATRICK HAURI (KURSTEILNEHMER) NIMMT WIE FOLGT STELLUNG

Was haben Sie gedacht, als Ihr Lehrmeister Sie zu diesem Kurs angemeldet hat?

Ich war überrascht, dass der Kurs sechs Wochen dauert. Mein Lehrmeister erklärte mir den Inhalt des Kurses. Anschliessend dachte ich mir: «Der Kurs wird bestimmt eine gute Sache.»

Welche Erwartungen hatten Sie an diesen Kurs?

Meine Erwartungen waren, dass ich nach sechs Wochen möglichst selbstständig arbeiten kann. Zum Ersten im CAD, zum Zweiten auch konstruktiv, sodass ich nicht ständig Hilfe von einem Mitarbeiter oder Lehrmeister brauche.

Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?

Meiner Meinung nach habe ich einige Fortschritte gemacht und viel profitiert. Meine Erwartungen wurden erfüllt.

Fanden Sie die Kursinhalte praxisorientiert?

Eigentlich alles, was wir bei unseren Kursleitern gemacht haben, ist eins zu eins, was uns anschliessend im Betrieb erwartet. Es hätte kaum praxisorientierter sein können.

Hat Ihnen dieser Kurs geholfen, den Einstieg zu erleichtern?

Wie gesagt, ich konnte hier viel profitieren



➔ Patrick Jenni spricht mit Patrick Hauri (links im Bild).

und mir ein solides Grundwissen erarbeiten. Im Lehrbetrieb wäre das womöglich nicht so einfach wie im Rahmen dieses Kurses. Ich kann nun mit einer guten Grundlage im Betrieb weiterlernen.

Würden Sie diesen Kurs anderen Lernenden weiterempfehlen?

Ich empfehle jedem Lernenden, der die Chance hat, diesen Starterkurs zu besuchen. Wer will, kann hier viel lernen.

AUS LEHRMEISTERSICHT NIMMT NICO TSCHANNEN STELLUNG

Welche Erwartungen hast du nach dem sechswöchigen Kurs an deinen Lernenden Patrick Hauri?

Dass er über die nötigen Grundlagen verfügt und eine gewisse Selbstständigkeit

erreicht hat. Es ist sicher auch ein Vorteil, dass die Grundlagen kompakt vermittelt wurden und nun eine gute Basis vorhanden ist. Bei uns im Betrieb fehlen oftmals die nötigen Ressourcen, um einen Lernenden in der Startphase intensiv begleiten und betreuen zu können. Vieles muss deshalb vom Lernenden selber erarbeitet werden. Oftmals stellt man zu hohe Anforderungen an den neuen Lernenden, die er kaum erfüllen kann.

Wie findest du unsere Infrastruktur?

Ich finde die Infrastruktur super, sehr gefreut hat mich die Flexibilität, dass zum Beispiel auch die Programme «Antlog» und «LogiKal» installiert wurden.

Fehlt aus deiner Sicht etwas bei unserem Ausbildungsprogramm?

Ich denke, das Programm war reichlich be-

INSERAT


**Das nachhaltige
Weihnachtsgeschenk:**

Schenken Sie Ihrem Kind, Grosskind,
Patenkind den Besuch eines

JEZ-1- KURSES

(JUGENDELEKTRONIKZENTRUM)

Darum gehts

Wir zeigen interessierten Mädchen und Knaben die Faszination der Technik – insbesondere der Elektronik und Informatik – auf. Die Jugendlichen erfahren, wie spannend das Lösen von technischen Aufgaben sein kann. Bei ihrem praktischen Arbeiten werden sie unterstützt durch Lernende und Lehrpersonen der Technischen Fachschule Bern.

Für

Mädchen und Knaben zwischen
12 und 16 Jahren

Wann

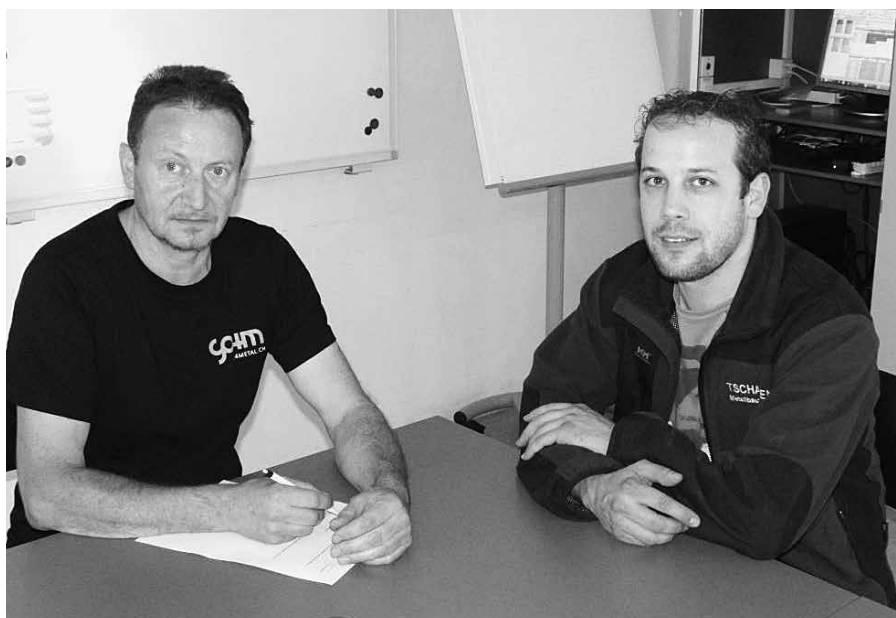
12x 2 Stunden, mittwochs von
16.15–18.15 Uhr in den Räumen der
Technischen Fachschule Bern, Lorraine-
strasse 3, 3013 Bern. Der nächste Kurs
beginnt am Mittwoch, 17.2.2016

Kosten

Fr. 160.00 (für Material, Infrastruktur,
Zvieri etc.). Weitere Informationen finden
Sie auf der Website der TF Bern
(www.tfbern.ch) unter «Kurse».

Anmeldung

elektronik@tfbern.ch



➔ Interview mit Nico Tschannen (rechts im Bild).

laden und für die Startphase mehr als genug. Ob es Lücken gibt, werden die nächsten Wochen zeigen, wenn der Lernende bei uns im Betrieb arbeitet und nicht mehr so intensiv betreut werden kann.

Oder ist der Kurs zu umfassend?

Das ist schwierig zu beantworten. Ich persönlich finde es gut, dass in diverse Programme und Hilfsmittel ein Einblick gegeben wurde. Für mich ist klar, dass gewisse Themen nur angeschnitten wurden und der Kandidat noch weiterhin Unterstützung benötigt.

Wie findest du die Kursdauer?

Ich finde, die Kursdauer passt gut.

**Wie siehst du das Preis-
Leistungs-Verhältnis?**

Ich finde den Preis für das Gebotene fair.

Eine Bedingung war allerdings, dass wir Patrick Hauri vom obligatorischen ÜK befreien konnten.

**Gibt es etwas, das du uns noch
mitteilen möchtest?**

Ich finde auch den Abschluss und die Schlusspräsentation von Andreas Schwarz und Patrick Jenni gut. Uns wurde ein guter Einblick präsentiert und es war spannend, mitzuhören, was in den sechs Wochen alles gelaufen ist.

Interviews wurden geführt durch
Patrick Jenni und Jakob Scheuner,
Technische Fachschule Bern

WEITERBILDUNG: EIN MUSS, UM WEITERZUKOMMEN

Jakob Scheuner ist Abteilungsvorsteher der Abteilung Metalltechnik der Technischen Fachschule Bern. Die Abteilung bietet die vorbereitenden Kurse für die Berufsprüfung zum Werkstatt- und Montageleiter und zum/zur Metallbaukonstrukteur/-in mit eidgenössischem Fachausweis an. Zudem werden in einem attraktiven berufsbegleitenden Modell auch die vorbereitenden Kurse für die Höheren Fachprüfungen zum/zur Metallbaumeister/-in HFP angeboten. Im folgenden Interview äussert sich Jakob Scheuner zur Höheren Berufsbildung.

Wie wichtig ist Weiterbildung im Metallbau?

Sehr wichtig. Die Branche kann sonst nicht bestehen. Weiterbildung ist dafür eine Voraussetzung. Unsere Branche bietet in diesem Bereich ein gutes und vielseitiges Angebot. Es gibt viele verschiedene Anbieter von Weiterbildungen. Somit existiert fast für jeden Interessenten eine passende Möglichkeit.

Was wünschen Sie sich für die Weiterbildung der Metallbaubranche?

Weniger wäre mehr. Wir müssen die Weiterbildung in der Metallbaubranche neu organisieren. Es soll nur das vermittelt werden, was wirklich wichtig ist und uns weiterbringt. Hier sehe ich eindeutig noch Entwicklungspotenzial. An diesem Punkt müssen wir dranbleiben und arbeiten. Denn wir stehen in grosser Konkurrenz zu anderen Branchen. Deshalb müssen wir zusehen, dass wir attraktiv bleiben.

Warum soll man eine Weiterbildung im Metallbau absolvieren?

Will man im Leben weiterkommen, ist Weiterbildung ein Muss. Berufe in der Metallbaubranche sind faszinierend. Man hat sehr viele Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln. Deshalb muss man sich weiterbilden. Nur so sieht man alles und bekommt einen grossen Einblick.

Wem empfehlen Sie eine Weiterbildung?

Allen, die die Möglichkeit und Fähigkeiten haben. Auch wenn man sich in der Werkstatt wohler fühlt, sollte einen das nicht



➔ Jakob Scheuner, Abteilungsleiter Metalltechnik.

von einer Weiterbildung abhalten. Denn mit einer Weiterbildung kann immer der Horizont erweitert werden.

Welche Vorteile bringt eine Weiterbildung auf Stufe Berufsprüfung oder Höhere Fachprüfung (Meisterprüfung)?

Eine Weiterbildung eröffnet einem die Möglichkeit, eine leitende Funktion zu übernehmen. Oder man kann quer in einen anderen Beruf wie Lehrer oder Dozent einsteigen. Sehr viele Betriebe suchen gute Fachkräfte.

Was zeichnet das Weiterbildungsangebot der Technischen Fachschule Bern aus?

«Flow and Save – langsam und sicher». Das ist unser Motto. Unser Angebot auf

Stufe Berufsprüfung dehnt sich auf zwei Jahre aus. Mit unserem Modell kann man während der Weiterbildung 80% arbeiten. Dasselbe gilt für die Höhere Fachprüfung.

FLOW AND SAVE
ZUM ERFOLG.

Unser Unterricht findet am Freitag den ganzen Tag und am Samstagvormittag statt. Wir verfügen über viel Erfahrung im Bereich Weiterbildung, denn wir sind seit 127 Jahren als Technische Fachschule in der Bildung und der Weiterbildung tätig. Wir beschäftigen Dozenten mit viel Erfahrung in der Praxis.

Wo können Daten und Fakten zu Ihrem Weiterbildungsangebot eingesehen werden?

Vor allem auf der Website. Hier können Broschüren heruntergeladen werden. Wir machen auch Werbung im Verband. Ich bin im Vorstand des kantonalen Fachverbands tätig. Interessenten können direkt

LAUFBAHNBERATUNG AUF WUNSCH.

mit mir Kontakt aufnehmen. Auf Wunsch führen wir individuelle Laufbahnberatungen durch. Zudem findet vor jedem Lehrgang eine Infoveranstaltung statt.

Welche Unterrichtsthemen interessieren Ihre Teilnehmer am meisten?

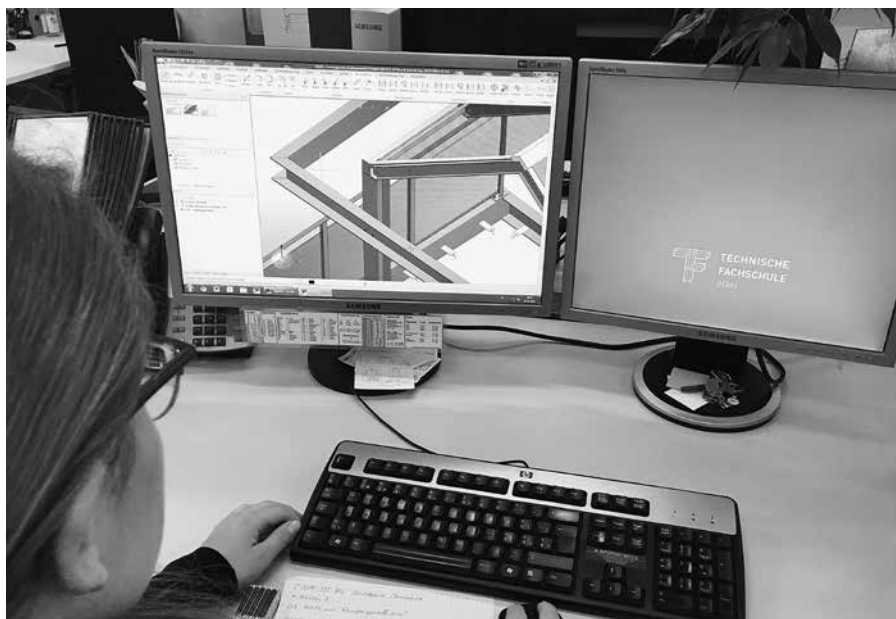
Die neuen Technologien finden die Teilnehmer immer sehr spannend. Bei den Klassen auf Stufe Berufsprüfung kommen konstruktive Fächer besonders gut an. Auch die Führungsfächer interessieren sehr. Bei den Teilnehmern der Meisterkurse stehen folgende Fragen im Vordergrund: Wie kann man einen Betrieb leiten? Wie komme ich an den Markt? Wie kann ich Geld verdienen? Wie werde ich ein attraktiver Arbeiter mit gewissem Marktwert?

Wie sehen Sie die Zukunft der Metallbaubranche?

Die Zukunft der Metallbaubranche ist sicher gegeben. Ich mache mir jedoch Sorgen um den Nachwuchs. Das fängt bei der Grundbildung an. Hier müssen wir uns sehr stark engagieren. Denn für viele Schulabgänger ist der Beruf Metallbauer zu wenig attraktiv. Betriebe und der Verband müssen hier aktiv werden. Die Frage ist: «Wie macht man den Beruf attraktiver?»

Was darf nicht passieren?

Dass man gar keine Lehrlinge mehr findet. Die Rekrutierung von Lehrlingen lief in den letzten Jahren eher harzig. Dazu darf ich sagen, wir an der TF Bern bilden bei uns vom Metallbaupraktiker bis zum Konstrukteur alles aus. Das sind rund 90 Lernende. Auch ÜK für die Lernenden



➔ Konstruieren mit einem 3-D-Programm.



➔ WIG-Schweißen in der Werkstatt.

aus der Wirtschaft finden bei uns statt. Ich stelle fest: Unter den Anwärtern für eine Lehre als Metallbauer gibt es wenig gute Sek-Schüler. Doch genau diese benötigen

auch in Zukunft gefordert. Man muss die richtigen Lehrlinge finden. Diese muss man dann mit viel Überzeugungskraft begeistern und dazu motivieren, einen Beruf in der Metallbaubranche zu absolvieren und später in die Weiterbildung einzusteigen.

GUTE LERNENDE ALS BASIS.

wir auch. Der Beruf ist sehr technisch und die Anforderungen sind gestiegen. Als Metallbauer muss man komplexe Arbeiten erledigen. Dementsprechend müssen Schüler, die diesen Beruf lernen wollen, gewisse Voraussetzungen mitbringen. Solche findet man heute zu selten. Hier sind Schulen und das Metallbaugewerbe

Das Interview wurde in leicht abgeänderter Form in «Hallo Metall» Nr. 3/2015 veröffentlicht. Mit Jakob Scheuner sprach

Martina Popovic

RINNENKASTEN UND DACHVASEN FÜR SCHLOSS RUED

Das Schloss Rued ist ein kleines Schloss in der Gemeinde Schlossrued im Kanton Aargau. Es befindet sich auf einem 50 Meter hohen Felsvorsprung nördlich des Dorfes und entstand auf den Grundmauern einer mittelalterlichen Burg.



➤ Lernende Spengler und Haustechnikpraktiker mit ihren Kunstwerken am Ende des ersten Lehrjahres.



➤ Direkt aus der Werkstatt: die fertigen Rinnenkasten.

Das Schloss steht nordöstlich des Dorfes auf einer ins Ruedertal hervorspringenden Hügelkuppe und präsentiert sich als viergeschossiger, kubischer Bau im frühklassizistischen Stil. Mit dem hohen Walmdach und dem talseitigen turmartigen Mittelrisalit ähnelt das Schloss einem Berner Landhaus, weicht aber aufgrund seiner Wuchtigkeit von diesem Typus ab. Vom Vorplatz an der hinteren Seite führt eine Freitreppe zum Haupteingang. Konzentrisch umgibt eine untere Terrasse das Schloss und die vorgelagerte obere Terrasse. Beide Terrassen sind vom Vorgängerbau übernommen worden.

Die Lernenden der Technischen Fachschule Bern des ersten Lehrjahres Spengler EFZ und Haustechnikpraktiker EBA konnten zum Abschluss des Lehrjahres einen interessanten und nicht alltäglichen Auftrag ausführen. Für das Schloss Rued durften sie für die Firma Fasler AG Rinnenkasten und Dachvasen mit Ornamenten herstellen.

Voller Stolz präsentieren die angehenden Berufsleute (darunter eine Spenglerin), zusammen mit ihrem Berufsbildner Bruno Aegerter, ihre Arbeiten. Es dauerte drei Wochen, bis die anspruchsvollen Stücke zur Auslieferung bereit waren.

Damit konnten die gelernten Arbeitstechniken bereits vertieft und an schönen Objekten ausgeführt werden. In diesen Wochen konnte man in der Werkstatt immer motivierte junge Lernende in die Arbeit vertieft sehen. Im Schloss Rued wurden die gelungenen Arbeiten durch die Firma Fasler AG montiert und schmücken nun das frisch renovierte Gebäude.

Vom Lehrstück zum fertigen Prunkstück war ein langer Weg, zuletzt bleibt die Freude an einer interessanten Arbeit und unserem schönen Beruf.

Bruno Aegerter 

AUS DEM INNENAUSBAU



➤ *Einfamilienhaus Bellach 2014
Garderobenmöbel. Ausführung drittes Lehrjahr EFZ / H.U. Meyer
Planung TB Innenausbau/Kammermann*



➤ *PostFinance Bern / Lehrlingshaus / 2015
Empfangsmöbel. Ausführung drittes Lehrjahr EFZ / A. Stettler
Planung TB Innenausbau / M. Kammermann*



➤ *Umbau Bauernhaus / Kücheneinrichtung / 2015 in Vinelz
Ausführung drittes Lehrjahr EFZ / H.U. Meyer
Planung TB Innenausbau / M. Kammermann*



➤ *PostFinance Bern / Lehrlingshaus / 2015
Sitzungstisch. Ausführung drittes Lehrjahr EFZ / A. Stettler
Planung TB Innenausbau / Kammermann*



TECHNISCHE
FACHSCHULE
BERN

KONTAKT

ADRESSE

Technische Fachschule Bern
Lorrainestrasse 3
3013 Bern
031 337 37 37
info@tfbern.ch
www.tfbern.ch

STANDORTE

Lorrainestrasse 3
Felsenaustrasse 17
3004 Bern